Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roemner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 854.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 6. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Lage in den Kohlenrevieren.

Bedeutsame Nachrichten kommen aus den rheinisch-westfälischen Industriebezirken. Die Bewegung in den Bergwerksrevieren nimmt einen Charakter an, der die gesteigerte Aufmerksamkeit Aller, denen Friede und Ordnung am Herzen liegt, auf sich lenken muß. Es sind nicht sowohl die Versammlungen der Bergleute, in welchen gefährliche Beschlüsse nur mit Mühe hintertrieben werden können, die zu Besorgnissen Anlaß geben müssen, sondern es ist mehrfach die im Dunkeln schleichende Agitation, die zunehmende Verbitterung und Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die keinem Einsichtigen gefallen kann. Die Maßnahmen der Zechenverwaltungen gegen die Streikführer dieses Sommers sind alles andere eher als klug und überlegt gewesen. Wenn nicht noch in letzter Stunde eingelenkt wird, so kann die ausgestreute Saat böse Früchte tragen. Es kommt ja gar nicht darauf an, ob immer die Macht da sein wird, unruhige Bewegungen zu dämpfen. Wir zweifeln gar nicht, daß es an dieser Macht niemals fehlen wird. Aber wichtiger ist, daß die Ursachen der Gährung beseitigt werden, und hierzu bedarf es allerdings einer größeren Einsicht, größeren Wohlwollens, größerer Opferwilligkeit, als wie sie ein Theil der Bergwerksbesitzer und Zechenverwaltungen bisher leider bewiesen hat. Wenn die Bergleute verlangen, daß die entlassenen Führer wieder angestellt werden, so mögen die Bergwerksdirektionen ja allerdings meinen, man stelle ungebührliche Forderungen in noch ungebührlicheren Formen an sie, und ihre Selbstachtung zwinge sie, Nein zu sagen. Aber dies Verhalten ist und bleibt doch bemerkenswerth kurzsichtig. Es wird nicht eher Friede wieder in die Gemüther einkehren, als bis der Friedensschluß der den großen Bergwerksstrike beendigt hat, nun auch offen und ehrlich, ohne Rückhalt und ohne Deuteleien von den Arbeitgebern ausgeführt wird. Das ist bisher nicht geschehen. Die ganze Frage könnte um so ruhiger und kaltblütiger behandelt werden, als sie eigentlich ausschließlich in das Gebiet der Wirthschaftspolitik gehört und ihre ausgesprochen politische Färbung erst nachträglich, durch Verhetzungen und Trübungen aller Art von beiden Seiten erhalten hat. Die westfälischen Arbeiter sind keine erklärten Sozialdemokraten. Sie sind bis dahin, wenn nicht politisch indifferent, so eher noch regierungsfreundlich als regierungsfeindlich gewesen. Erst im Laufe der Bewegung ist es den Sozialdemokraten gelungen, den regellosen Strom des Lohnkampfes auf ihre eigene Mühle zu treiben und Keime der Sozialdemokratie dort auszusäen, wo die Bebel und Liebknecht bis dahin kaum Fuß gefaßt hatten. An dieser Sachlage wird nichts durch den Umstand geändert, daß mehrere der Strikeführer immer schon der sozialdemokratischen Partei angehört haben. Auf die Massen haben diese Leute nicht durch ihr sozialdemokratisches Bekenntniß gewirkt (dies hätte sogar eher noch abgestoßen), sondern sie haben nur dadurch gewirkt, daß sie die verständigen und berechtigten Forderungen ihrer Genossen in würdiger, ruhiger und eindrucksvoller Weise zu vertreten verstanden haben. Um das Ziel zu erreichen, ist es ihnen sogar nützlich erschienen, ihre sozialdemokratische Gesinnung vor den westfälischen Bergleuten nach Möglichkeit zu verstecken. Jetzt scheint ihnen diese Rücksichtnahme nicht mehr geboten. Leider, muß man sagen. Würden die Grubenverwaltungen am rechten Orte und zur rechten Stunde entgegengekommen sein, so hätte sich unter den Bergleuten nicht der Glaube festsetzen können, daß ihr Heil einzig bei einer Partei zu suchen sei, der sie bis dahin mehr neugierig und zweifelnd als zustimmend gegenüber gestanden hatten.

Eine Ahnung von den Gefahren, welche in der Verschärfung der wirthschaftspolitischen Gegensätze am Rheine liegen, scheint denn doch allmählich bei den Großindustriellen aufzudämmern. Mit Genugthuung erfährt man, daß der Widerstand, der aus diesen Kreisen der Großindustriellen so lange Zeit gegen eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung laut geworden ist, neuerdings verständigeren Erwägungen Platz macht. Die Kommission, welche der sog. Verein mit dem langen Namen nach England ausgesendet hatte, hat jenseits des Kanals ersichtlich doch recht viel gelernt. Die Berichte der Kommissare sind der Anlaß gewesen, daß die führenden Großindustriellen der Frage nähergetreten sind, wie sich die Bedingungen der deutschen Industrie gestalten würden, wenn die allerdings unzweifelhafte Belastung durchgeführt würde, welche von der Arbeiterschutzgesetzgebung ausgehen müßte. Die Frage scheint uns in einem Sinne beantwortet worden zu sein, der den Bestrebungen in dieser Richtung Erfolg verspricht. Wenn der Reichstag abermals in die Lage kommen sollte, einstimmige Beschlüsse zu Gunsten eines Arbeiterschutzgesetzes zu fassen, ohne daß die Regierung diesen Beschlüssen zustimmt, dann werden sich die Parteien hoffentlich darauf berufen können, daß sogar von der Stelle, deren Widerstand gegen ein solches Gesetz wenigstens begreiflich war, jetzt vernünftigere und dem Gemeinwohl mehr entsprechende Anschauungen vertreten werden. Die verbündeten Regierungen haben für ihren Widerspruch gegen den Arbeiterschutz bisher ja wirklich gar keinen anderen Rechtstitel gehabt als den, der aus der Rücksichtnahme auf die Lebensbedingungen der heimischen Industrie hervorgegangen ist. Diese Stütze aber geräth ins Wanken, und man würde es in Zukunft nicht mehr verstehen, wenn der Bundesrath wiederum Nein sagen wollte, wo mit dem Reichstage das ganze deutsche Volk, soweit es urtheilsfähig ist, Ja gesagt hat.

Der Kaiser hat sich bereit erklärt, eine Deputation der Bergwerkler aus dem Saar-Kohlenrevier zu empfangen, um ihre Beschwerden und Wünsche persönlich entgegenzunehmen. Die Großindustriellen könnten daraus entnehmen und sie werden es hoffentlich thun, daß an der höchsten Stelle keine besondere Befriedigung über die Art und Weise herrscht, wie die Bergwerksdirektionen die Beschlüsse ausgeführt haben, durch welche der große Streik dieses Sommers beendigt wurde. So lange die Wahlen in weiter Ferne standen, mochten die Zechenverwaltungen ja glauben, daß sie sogar einem Kaiserwort ein Schnippchen schlagen könnten. Die Herren müssen jetzt doch wohl über die Stimmung in den Industriebezirken Erfahrungen gesammelt haben, die es ihnen angemessen erscheinen lassen, bei Zeiten einzulenken. Wer weiß, ob es nicht schon zu spät ist! Die sozialdemokratischen Führer zeigen sich über den Verlauf der Dinge in bedenklicher Weise erbaut. Was könnte ihnen auch Besseres geschehen, als daß ihre Gegner durch eigenen Unverstand die Wege ebnen, auf denen die sozialdemokratische Propaganda glatt und sicher mitten in das Herz des Großbetriebes hinein geführt werden kann. Das alte Wort: Wer nicht hören will, muß fühlen, bleibt immer noch wahr. Die Pflicht, nun endlich einmal zu hören, weil das Fühlen nicht bloß die Grubenverwaltungen sondern mit ihnen die Gesammtheit treffen würde, wird nachgerade um so größer, um so dringender, als die Krone selber in den folgenschweren Streit hineingezogen worden ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Dezember. Der Elberfelder Geheimbundsprozeß fordert zur Erörterung eines Gegenstandes von dem denkbar größten öffentlichen Interesse auf: es handelt sich um die Frage, ob eine bei uns vorhandene politische Partei den politischen Meineid billigt. Bekanntlich wird diese, an Gerichtsstelle schon zur Sprache gebrachte Frage nicht hier von uns zum ersten Male publizistisch behandelt. Sie ist gerade in den letzten Tagen anläßlich des eingangs erwähnten Prozesses schon hier und dort zum Gegenstande der Besprechung gemacht worden. Bejaht wird die Frage und in Konsequenz davon wird die Sozialdemokratie mit den stärksten Anschuldigungen bedacht von der „Kölnischen Zeitung", welche die doppelte Behauptung aufstellt, daß in dem Elberfelder Geheimbundsprozesse mit großer Leichtfertigkeit Zeugenaussagen in diesem Augenblicke unter eidlicher Erhärtung gemacht und im folgenden widerrufen würden, und daß unter dem Einflusse sozialdemokratischer Rathschläge fanatisirte Köpfe unbestreitbar zur Billigung des politischen Meineides oder doch dazu gelangt seien, den Meineid in einem politischen Prozesse für minder verwerflich zu halten, als in einem gemeinen. Ganz bestimmt bestritten wurde diese Behauptung in ihrem zweiten Theile von Herrn Bebel in dessen Zeugenaussage: nicht der Meineid eines sozialdemokratischen Zeugen sei in einem bezüglichen Artikel des damaligen Parteiorganes gebilligt, sondern es sei nur dem Richter in dem betreffenden Prozeß ein Vorwurf gemacht worden. Weder die Angaben der „Kölnischen Zeitung" noch diejenigen des Abg. Bebel entsprechen der thatsächlichen Wahrheit. Was den ersten Theil der Behauptung der „Kölnischen Zeitung" betrifft, um diesen vorweg zu erledigen, so kann ein möglicherweise von dem Zeugen Julius Weber abgelegter Meineid (bekanntlich sprach der Präsident seine Ueberzeugung von diesem Meineide aus) bei der Stellung dieses Zeugen und bei den hieraus entspringenden Motiven seines Meineides der Sozialdemokratie nicht im entferntesten zur Last gelegt werden. Für den zweiten Theil der in der „Kölnischen Zeitung" aufgestellten Behauptung liegen, soweit unser Wissen reicht, zwei Beweisfälle vor: zweimal sind sozialdemokratische Zeugen wegen Meineides verurtheilt worden. Der eine Fall ist der bekannte, in welchem das ausländische Parteiorgan der Sozialdemokratie den strafentlassenen „meineidigen Zuchthäusler" bewillkommnete; der andere in Berlin verurtheilte Zeuge heißt Wittkowsky. Die Behauptung der „Kölnischen Zeitung" stützt sich mithin auf thatsächliche, unbestreitbare Fälle. Trotzdem reicht diese kleine Zahl zur Begründung eines allgemeinen Vorwurfs gegen die Sozialdemokratie um so weniger aus, als im Falle Wittkowsky vom Gerichtshofe nicht wissentlicher, sondern nur fahrlässiger Meineid angenommen wurde. Somit fehlt es für die von der „Köln. Ztg." erhobenen Beschuldigungen gegen die Sozialdemokratie allerdings an der genügenden thatsächlichen Unterlage. Allein die Vertheidigung, welche Bebel namens oder doch im Sinne der Partei geltend machte, entspricht gleichfalls nicht dem wahren Sachverhalte. Das damalige Parteiorgan der Sozialdemokratie hat (wir zitiren nach deutschen Blättern) in dem beregten Falle zwar zunächst die Richter getadelt, sodann aber ausgeführt, daß für den Zeugen die Wahl vorgelegen habe, entweder seine Genossen schurkisch zu belasten oder zu ihren Gunsten meineidig zu werden. „Wir", d. h. das Organ, können (so hieß es dann) den Zeugen wegen der Wahl, welche er getroffen hat, nicht für einen Schurken, nicht für einen geächteten Menschen halten." Das ist etwas anderes, als was der Zeuge Bebel gesagt hat. Kein Wort ist über die Verwerflichkeit des von dem Sozialistenorgane über jenen Meineid abgegebenen Urtheils zu verlieren. Wir glauben, daß das Urtheil streng gerecht ist. Die sozialdemokratische Leitung hat die sehr ernste Pflicht, ihren Anhängern ein anderes als das von dem damaligen Parteiorgan abgegebene Urtheil über den Meineid zur Kenntniß zu bringen und zur Verhütung des politischen Meineides das ihrige zu thun. Die Aeußerung des Blattes ist immerhin kein theoretisches Urtheil, sondern es wird für den gegebenen Fall nachträglich eine Entschuldigung konstruirt. Aber die beigegebene Begründung kann leicht auf künftige Fälle ausgedehnt werden, und noch eher ist dies möglich, wenn ein in Deutschland so einflußreicher Mann wie der Abg. Bebel den Artikel erwähnt, ohne ihn scharf zu mißbilligen. Wir warten ab, ob Herr Bebel und die übrigen Parteiführer der Sozialdemokratie diese Pflicht erfüllen werden.

— Der badische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Muser-Offenburg hat, wie der Telegraph bereits berichtet hat, eine Interpellation über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Baden in dem Landtage eingebracht. Der Wortlaut derselben liegt jetzt vor. Sie bezieht sich sowohl auf die Handhabung des Sozialistengesetzes, als auch auf die Handhabung des badischen Vereins- und Versammlungsrechts vom 21. Nov. 1867. Die Liste der im Reichstage bereits erwähnten Verbote und Auflösungen von Versammlungen ist erheblich erweitert. Die Interpellation erwähnt in 32 Punkten Verbote und Auflösungen von Versammlungen, Verhaftungen, Konfiskationen von Stimmzetteln u. s. w. In der Zeit der Weihnachtsferien wird übrigens voraussichtlich eine größere Versammlung der entschieden liberalen Elemente Badens stattfinden, zu der man das Eintreffen des Abg. Rickert erwartet.

— Nach einer der „Voss. Ztg." aus Köln zugehenden eigenen Drahtmeldung lehnen die Essener Zechenverwaltungen übereinstimmend die von der Sonntagsversammlung geforderte Wiederanstellung gemaßregelter Bergleute ab.

— Der Vorstand des Rechtsschutzvereins der Bergleute im Oberbergamtsbezirk Bonn hat im Namen von 20000 Vereinsmitgliedern an den Kaiser ein Bittgesuch gerichtet, in welchem es heißt:

Wir verlangen nicht, daß der Fiskus geschädigt wird, wir wollen gerne fleißig arbeiten und als treue Unterthanen jederzeit unsere Pflicht thun, wie wir immer sie gethan haben im Krieg und im Frieden. Aber unsere Lage war in den letzten Jahren so schlecht geworden, daß eine Aenderung kommen mußte. Es war nicht mehr zu ertragen und der Bergmann wäre zu Grunde gegangen mit Frau und Kindern, wenn er sich nicht aufgerafft und seine Noth offen geklagt hätte. Es werden in vielen Fällen noch immer Löhne bezahlt, bei denen in hiesiger Gegend, wo Alles so theuer ist zum Leben, der unverheirathete Mann nicht bestehen kann und noch weniger der verheirathete. Was für Arbeitsverdienst wir fordern und für nothwendig betrachten, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbehörde mitgetheilt, aber es hat Nichts geholfen. Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist angemessen. Wir wollen gerne an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Ausfahrt und am Samstag und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine kürzere Arbeitszeit eingeführt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebensoviel Kohlen gefördert werden, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zu Grunde, körperlich und zerstört sein Familienleben, indem der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann. Auch bei dem Knappschaftswesen ist vieles nicht in Ordnung, was zu verbessern wir die Behörde inständig gebeten haben. Sodann die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Wir haben der Kommission, welche von Ew. Majestät zu uns geschickt worden ist, viele Mißzustände angegeben und auch Pflichtwidrigkeiten der Unterbeamten. Deshalb glaubt man jetzt, daß wir den Beamten Feind seien, und behandelt uns mit Mißtrauen ohne Grund. Der Bergmann will jeden braven Beamten als treuer Untergebener ehren und ihm auch gehorchen, damit der Bergbau von dem er lebt und auf den er mit seiner Familie angewiesen ist und auf den seine Kinder zu ihrer Zeit wieder angewiesen sind, blüht und gedeiht für das große deutsche Vaterland. Aber man muß den Bergmann auch als Mann behandeln, mit Vertrauen, wie ein Mann fordern kann, der nichts Schlechtes gethan hat und jederzeit seine Schuldigkeit thut. Es sind viele Kameraden aus der Arbeit entlassen worden und haben doch Nichts gethan, als ein Wort gesprochen, wo sie

den Auftrag hatten von ihren Kameraden. Die meisten sind verheirathet und haben zahlreiche Familie und können sie nicht mehr ernähren. Weil der Bergmann, welcher abgelegt ist, eine andere Arbeit nicht findet und auswandern muß, wozu er kein Geld hat, oder verhungern. Das hat viel böses Blut gemacht, aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Noth uns dazu getrieben hat und wir noch länger stillgeschwiegen hätten, aber es ging nicht mehr . . . Wir wollen nicht sagen, daß wir immer und in allen Stücken Recht haben. Aber wir haben auch muthwillig keine Forderung gestellt, wo wir überzeugt sind, daß sie nicht gerecht war. Wir bitten Ew. Majestät allerunterthänigst, von der Bergbehörde unsere Petitionen vorgelegt zu verlangen und nach Allerhöchstem Ermessen zu richten und zu urtheilen. Wir bitten vor allen Dingen, daß die entlassenen Kameraden wieder angelegt werden, welche nichts verbrochen haben . . . . Wir würden Ew. Majestät mit unseren Bitten nicht belästigen, aber so kann es nicht weiter gehen, die Noth ist groß und das Elend wächst täglich, auch die Unzufriedenheit . . . . Man wird Ew. Majestät vielleicht sagen, daß hier Politik oder Konfession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteiangelegenheiten Nichts zu thun und auch keinen Konfessionsstreit im Verein. Wir haben Mitglieder von allen Konfessionen und nur die Noth hat uns zusammengebracht. Wenn Ew. Majestät glauben, daß ein Schiedsgericht Alles prüfen und urtheilen soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tageslicht nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, eben so viel Arbeiter als Beamte und ein unparteiischer Bürger, der angesehen ist, als Vorsitzender. Wir sind zu Allem bereit, denn wir wollen den Frieden, damit die Arbeit wieder ruhig fortgeht und die brotlos gemachten Arbeiter nicht im tiefen Elend ihr Weihnachten verleben.

— Nach Gustav Freytag hat sich nun auch **Friedrich Spielhagen bemüßigt gesehen, seine Erinnerungen an Kaiser Friedrich zu veröffentlichen.** Es geschieht in einem von mehreren Blättern veröffentlichten Kapitel aus seinem demnächst erscheinenden Memoirenwerk: „Finder und Erfinder". Während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Bonn hatte Prinz Friedrich Wilhelm einmal Spielhagen als den Sohn eines Jugendfreundes einer Frau, die „in der Kinderstube des Prinzen irgend eine Rolle gespielt", zu sich entbieten lassen, um einen ihm geäußerten Wunsch jener alten Dame zu erfüllen. Eine zweite Begegnung fand dann im Januar 1867 statt. Damals war Spielhagen mit einer Einladung des „gütigen Herrn" — nämlich des Herzogs von Koburg — zu einer Hasenjagd „beehrt" worden. Vor dem Diner begegneten sich zunächst Freytag und Spielhagen, wie letzterer berichtet, „sehr reservirt", dann traten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, die sich in Gotha mit der Prinzessin Alice von Hessen und ihrem Gemahl ein Stelldichein gegeben hatten, in den Saal, und der „erlauchte Wirth" stellte ihnen die Gäste vor. Spielhagen erzählt nun weiter:

Als an mich die Reihe kommt, ruft der Kronprinz, mir die Hand entgegenstreckend: „Den brauchst du mir nicht vorzustellen; er und ich, wir sind ja Kommilitonen von Bonn her." Einige Minuten später hatte hatte er mich zu sich gewinkt und unterhielt sich mit mir, bis der Oberhofmarschall das Zeichen zum Beginn des Diners gab. Es mögen zehn Minuten gewesen sein, während ich so, mitten im Saal, abseits von der übrigen Gesellschaft mit ihm sprechen durfte, obgleich mir in Anbetracht des Vielen, das zur Sprache kam, die Zeit länger bedünken will. Aber was läßt sich in zehn Minuten nicht Alles sagen, wenn man die Gabe des Schnellsprechens hat, die der Kronprinz in hohem Grade besaß und von der mir auch ein ausreichendes Theil geworden ist! Die Unterredung begann mit einer abermaligen Erinnerung an jene unsere erste Begegnung in Bonn, die ihm zu meinem wahrhaften Erstaunen — waren doch volle achtzehn Jahre seitdem vergangen! — bis auf die geringfügigste Einzelheit im Gedächtniß geblieben war. Dann kam die Frage nach meinem heutigen Jagdglück, von dem ich — ich fürchte, nicht ohne einiges Selbstgefühl — der Wahrheit gemäß berichten durfte, daß ich fünfundzwanzig Stück auf der Strecke gehabt. Der Kronprinz lachte und sagte: „Ich, glaube ich, nur drei oder vier. Ehrlich gestanden: dieser Massenmord macht mir keinen Spaß. Ich habe nach den ersten Minuten mein Gewehr abgegeben, mir einen Stock vom Zaun gebrochen und bin so neben den Herren hergewandert." Dann kam meine schriftstellerische Thätigkeit aufs Tapet. Er hatte die „Problematischen Naturen" gelesen und spottete in liebenswürdiger Weise darüber, daß „seine guten Rügen'schen Freunde so schlecht in dem Buche wegkämen; auch seine Frau habe das Buch mit Interesse gelesen. Er sei jetzt bei „In Reih' und Glied"; aber vorläufig nur erst bis" — er nannte die Seitenzahl — „gediehen." — Ich muß hier einschalten, daß es eben dieser Roman gewesen war, der das Interesse des Herzogs für mich erweckt hatte. Es war mir kein Zweifel: die Empfehlung des Buches an den Kronprinzen war von ihm ausgegangen. Wer den Roman kennt, wird wissen, was das heißen will! Ich meine damit, von welchem vorurtheilsfreien Standpunkt — wenigstens in jenen Tagen — die zeitgenössische Literatur in diesen hohen Kreisen angesehen und beurtheilt wurde. Nun war der Uebergang zur Politik gebahnt. „Er habe von dem Herzog gehört, daß ich mit den Führern der liberalen Partei eng liirt sei. Er werde jetzt mehr als früher mit diesen Herren sich beschäftigen müssen. Es interessire ihn, von mir Einiges über sie zu hören." Er nannte unter Anderen: Virchow, Twesten, Lasker, Löwe-Calbe, Duncker. Ich entgegnete, daß ich auf eine enge Verbindung mit diesen Herren, wie er sie meine, schon um deswillen keinen Anspruch erheben könne, weil ich nicht fachmäßiger Politiker, meine Beziehung zu denselben also auch wesentlich freundschaftlicher Natur sei, wohlverstanden: zu einigen derselben, während ich mich mit anderen nur gesellschaftlich gelegentlich berühre. „Gleichviel," sagte der Kronprinz, „so sagen Sie, was Sie wissen. Es interessirt mich Alles. Fangen Sie mit Löwe-Calbe an!" Nun konnte mir nichts gelegener sein, da ich von den Genannten gerade meinen lieben Freund und Hausarzt weitaus am besten kannte. So gab ich denn von ihm eine kurze und, ich durfte mir heimlich eingestehen, zutreffende Schilderung. Sie mußte auch dem Kronprinzen gefallen haben. Ich sollte jetzt weiter von Anderen berichten. Ich versuchte nach besten Kräften der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Der Kronprinz hatte mich nur von Zeit zu Zeit durch klug gestellte Fragen eher angeeifert als unterbrochen, bis er eine Aeußerung that, aus der, wenn er auch das Wort selbst nicht nannte, doch klar hervorging, daß er jene Männer insgesammt, ihrer wahren Gesinnung nach, für Republikaner halte. Ich hatte vom ersten Moment der Unterredung an dem so gütigen, so freundlichen Herrn gegenüber nicht eine Spur von Scheu empfunden. So scheute ich mich denn jetzt nicht, zu erwidern, daß diese seine Ansicht auf einem Irrthum beruhe. Daß, so viel ich wisse — und ich glaubte in diesem Punkte meiner Sache absolut sicher zu sein — jener Verdacht auch nicht auf einen einzigen der in Rede stehenden zutreffe. Daß sie ohne Ausnahme selbstverständlich freisinnige, aber durchaus loyale Männer seien, vielleicht nicht in dem Sinne einer ausgesprochenen persönlichen Anhänglichkeit an das Königshaus — die ja auch wohl immer zu ihrem Gedeihen einer besonderen Pflege und spezieller treibender Umstände und günstiger Verhältnisse bedürfe, wohl aber in dem der festen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines starken Königthums für die Wohlfahrt Deutschlands im Allgemeinen und Preußens im Besonderen. Einmal in die Posastimmung hineingerathen, wagte ich, hinzuzufügen: Die Loyalität des deutschen Volkes hat sich doch auch in den Wirren von 1848 mit verhältnißmäßig geringen Ausnahmen aufs Klarste bewährt. Sie wird sich angesichts so ungeheurer Güter, die auf dem Spiele stehen, abermals ebenso bewähren. An dieser Loyalität zweifeln, heißt sich Schwierigkeiten schaffen, wo keine sind. Dahingegen die Regierenden, wenn sie, wie sie dürfen, von dem festen Glauben an dieselbe ausgehen, in ihrer Berechnung der Konzessionen, die sie daraufhin dem Volke machen können, und dessen, was sie von ihrem Standpunkte ihm vorenthalten zu müssen glauben, kaum jemals irren werden. Oder hätte ein Irrthum stattgefunden, so dürfte derselbe ohne große Schwierigkeit zu repariren sein. „Sie vergessen", unterbrach mich der Kronprinz lebhaft, „ein Moment, bei dem der gute Wille hinüber und herüber, den Sie vorauszusetzen scheinen, denn doch nicht zutreffen dürfte: die Sozialdemokratie. Das wundert mich bei dem Verfasser von „In Reih und Glied." Ich war von dem so wichtigen Einwande betroffen, faßte mich aber alsbald und erwiderte: „Königliche Hoheit, es steht geschrieben: Es ist genug, daß jeder Tag seine Plage habe. In meinem bescheidenen Wirkungskreise habe ich immer gefunden, daß, wenn man sich den einen Tag redlich geplagt hat, die Aufgabe, die der nächste Tag stellt, uns immer bereit findet." Der Kronprinz stand einen Moment nachdenklich. Dann reichte er mir mit dem gütigsten Lächeln nochmals die Hand. Ich verbeugte mich; die Unterredung war zu Ende und der Zweck, um dessentwillen ich wohl diesmal zum Koburger Hof befohlen war, erreicht. Es hätte denn zur Kompletirung desselben auch die längere Unterredung gehört, mit der mich nach dem Diner die Kronprinzessin beehrte und in welcher abermals von den „Problematischen Naturen" und meinen sonstigen literarischen Bestrebungen die Rede war, zuletzt von dem Lyceum, welches die hohe Frau — ich erinnere mich nicht mehr genau, ob zu gründen im Begriffe war oder eben begründet hatte.

— **Dresden,** 2. Dezember. Der **Prinz** und die **Prinzessin Arigusawa Takehito** von Japan, welche gestern Abend aus Berlin zu einem mehrtägigen Aufenthalte hier eingetroffen und im Viktoria-Hotel abgestiegen sind, wurden heute Nachmittag von beiden Majestäten in der königlichen **Villa** zu Strehlen empfangen und nahmen dann mit ihrem Gefolge an der Hoftafel Theil, zu welcher auch der preußische Gesandte Graf Dönhoff geladen war. (Dr. J.)

— Heute sind es 25 Jahre, seitdem Herr **v. Dechend** die Bank, d. h. die Preußische Bank und die aus dieser hervorgegangene **Reichsbank**, leitet, denn die Allerhöchste Kabinetsordre, welche ihn aus der Stellung des Vizepräsidenten des damaligen königlichen Hauptbank-Direktoriums zu dem Amte eines Präsidenten dieser Behörde berief, datirt vom 5. Dezember 1864. Der Jubilar, welcher bekanntlich vor drei Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum unter großer Betheiligung der verschiedensten Kreise feierte, steht im 76 Lebensjahre, erfreut sich aber großer Rüstigkeit, wie soeben erst die Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben. Daß ein Beamter in so hoher Stellung 25 Jahre fungirt, ist eine große Seltenheit. Dies, aber auch die bedeutenden Erfolge, welche die Bankverwaltung unter Leitung des Herrn v. Dechend aufzuweisen hat, sichern der Jubelfeier allgemeine Theilnahme.

— Der **Afrikareisende Kund** ist am Dienstag aus Kamerun wieder in **Wilhelmshaven** eingetroffen und von dem Generalsekretär der Gesellschaft für Erdkunde v. Dankelmann empfangen worden, um von ihm nach Berlin geleitet zu werden.

— Durch Kabinetsordre vom 26. November cr. sind, der „Kieler Ztg." zufolge, die bei der Einnahme und Zerstörung von **Saadani** und **Pangani** in Ostafrika am 6. Juni und am 8. Juli d. J. von den Mannschaften der Landungskorps der Kreuzerfregatte „Leipzig", Kreuzerkorvette „Carola", Kreuzer „Schwalbe" und Aviso „Pfeil" eroberten vier **gußeisernen Kanonen** nebst Lafetten der Direktion des Bildungswesens der Marine zur Trophäensammlung überwiesen worden.

— Bekanntlich war auf Anzeige des königlichen Landraths v. Müffling zu Erfurt gegen den Gutsbesitzer **Wisser** und den Schulzen **Thaldorf** zu Windischholzhausen ein Prozeß wegen angeblicher „Urkundenfälschung" eingeleitet worden. Dieses Verfahren wurde durch ein freisprechendes Urtheil des königlichen Landgerichts zu Erfurt am 20. August d. J beendigt. Gegen dieses Urtheil hatte die königliche Staatsanwaltschaft **Revision** eingelegt. Diese Revision ist aber nachträglich **zurückgenommen** und das freisprechende Urtheil hat nunmehr Rechtskraft erlangt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Dezember. Die Wiener **Demokraten**, deren Einfluß in den letzten Jahren stark durch das Ueberhandnehmen des Antisemitismus und der Partei der Vereinigten Christen beeinträchtigt worden war, haben sich zur Wiedergewinnung ihrer Stellung reorganisirt. Zu dem Zwecke fand am 1. Dezember in Wien die Konstituirung des **demokratischen Zentralvereins** statt. 270 Anhänger der demokratischen Ideen hatten sich dazu eingefunden, darunter die Abgeordneten Kreutzig, Kronawetter, Neuber, Friedrich, Sueß. Universitäts-Professor Benedikt und der bekannte Schulmann Dittes entwickelten die auf den bekannten demokratischen Prinzipien fußenden Ziele des Vereins. Zum Präsidenten desselben wurde Kronawetter, zu Stellvertretern Professor Benedikt und der ehemalige Gemeinderath Dotzauer gewählt. Eines der Vereinsziele ist auch die Propaganda in den Provinzen durch Bildung von Sektionen und Abhaltung von Wanderversammlungen. Ueber die Bestrebungen der österreichischen Demokratie giebt die Rede **Kronawetters** Auskunft, der erklärte, die Partei müsse vor allem das allgemeine Wahlrecht fordern und sich auf das Energischste gegen die Reaktion zur Wehre setzen; sie werde darin unterstützt durch die Millionen von Arbeitern, die als nicht wahlberechtigt nicht zu den Schutzbefohlenen der reaktionären Streber gehören. Diese Letzteren seien es, die direkt auf die Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen, auf Adels- und Pfaffenherrschaft zusteuerten und voll roher, brutaler Selbstsucht auch die Leibeigenschaft mit in den Kauf nähmen. (Beifall.) Man gebe vor, den kleinen Handwerkerstand retten zu wollen, verschweige aber, daß es unmöglich sei, die Gesammtheit durch Bevorzugung eines Standes auf Kosten des andern zu erhalten. Da wolle die demokratische Partei die wirthschaftliche Wohlfahrt für die Gesammtheit fördern, sie wolle sein ein Hort der Freiheit, sie wolle keinen Streit mit den Nationalitäten

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(56. Fortsetzung.)

Wie verlegene Männer zu thun pflegen, hatte Herr Esking, ohne es zu wissen, bei seiner Pfeife Zuflucht gesucht. Dieselbe stopfend, hatte er seiner Schwester den Rücken zugekehrt, während diese ihr Ultimatum abgab. Sie konnte daher nicht den Ausdruck wüthenden Aergers auf seinem Gesicht sehen, und als er sich umdrehte, war derselbe völlig verschwunden.

„Ganz gewiß, meine theure Schwester! Ich bitte, daß Du Dich und zugleich auch mich zufrieden stellst, denn Deine Andeutung ist wirklich beunruhigend. Willst Du jetzt mit ihr sprechen?"

„Ich denke, ich werde lieber eine Gelegenheit abwarten, bis der Gegenstand ganz von selber zur Sprache kommt."

„Bitte, laß das sobald als möglich geschehen, denn wir sind mit allen Vorbereitungen bedauerlich im Rückstande." Damit setzte Herr Esking sich an seine Arbeit, und seine Schwester entfernte sich aus dem Zimmer, nicht beleidigt, aber in trauriger Verwirrung und Bestürzung.

Am nächsten Tage gegen ein Uhr machte Arthur Mendel seine Aufwartung, unbefangen mittheilend, daß sein Wirth für den ganzen Tag fort wäre, und er selber sich tödtlich langweilte. Hilda hatte ihn nicht gesehen, seit sie Beide Kinder gewesen waren, aber diese frühere Bekanntschaft machte ihren Verkehr mit einander desto ungezwungener. Dieser Typus eines jungen Mannes, obgleich sehr häufig vorkommend, war in ihrer Erfahrung doch durchaus neu. Georg Genest war früher sehr redselig gewesen, aber seine Lebhaftigkeit war stets geistreich, oft sogar witzig, in allen seinen Worten offenbarte sich ein geschulter Verstand. Aber Arthur hatte nur eine lebhafte Lustigkeit und nichts weiter. Er plauderte unaufhaltsam darauf los, sehr oft thöricht und albern, aber mit ansteckender Heiterkeit. Hilda fand sich amüsirt, und wenn sie auch ebenso oft über ihn, als mit ihm lachte, lachte sie doch wenigstens herzlicher, als sie es seit Langem gethan hatte. Frau Fanshawe war nicht anwesend, und Arthur brauchte deshalb nicht daran zu denken, daß er in Trauer war.

Es war ein schrecklich heißer Tag, und Käthe prophezeite ein fürchterliches Gewitter. Sie konnte nicht dazu gebracht werden, sich aus dem Zimmer zu rühren, bis Armstrong hereinkam, um die Tafel zum Frühstück zu decken. Dann wanderte sie endlich unter einem großen Schirm, welcher Arthur Veranlassung zu allerlei Scherzen gab, mit ihm und Hilda den Garten hinunter.

Als sie bald darauf beim zweiten Frühstück saßen, kam Herr Esking mit Georg Genest ins Zimmer. Auch Frau Fanshawe war bereits heruntergekommen, und sie beobachtete die Begegnung der beiden Verlobten mit besonderer Aufmerksamkeit. Georg war lahm — in der That kaum im Stande allein zu gehen, aber Hilda kam ihm nicht entgegen, um ihn zu stützen. Ihr Gesicht, eben noch lebhaft und heiter in Folge von Arthurs thörichten, lustigen Scherzreden, erröthete plötzlich.

„Ich wußte nicht, daß Sie im Hause waren", sagte sie, ihm die Hand reichend.

Nachdem er Mendel warm begrüßt, stellte Herr Esking die beiden jungen Leute einander vor. In der Anwesenheit von Frau Fanshawe war Arthur beinahe so ernst geworden, wie ein junger Mann es sein soll, dessen Vater erst vor wenigen Tagen begraben worden. Und Georg, welcher bei seinem Kommen beobachtet hatte, wie fröhlich Hilda im Garten lachte, that sein Bestes, um solche Heiterkeit zu entfalten, wie sie sich für einen jungen Mann in der Gegenwart eines schönen, ihm verlobten Mädchens schickt; — so hatten die Beiden ihre Rollen gewechselt.

„Hat Ihr Gatte jetzt das Pferd entdeckt, welches Ihnen gefällt, Frau Fanshawe? Wir haben uns darüber auf dem Warrenhofe sehr den Kopf zerbrochen. Mein Vater besteht darauf, daß die „crux" des Problems im Aussehen liegt. Sie wünschen, so meint er, einen Zelter von mysteriöser Schönheit in Färbung und Fell, so etwa ähnlich der samischen Seide oder dem Zindel der Alten!"

Der Gegenstand war unangenehm und auch gefährlich, denn „Mama" wußte nichts von Käthes plötzlichem Verlangen nach Reitübungen.

„Was ist samische Seide oder Zindel?" fragte sie.

„Nun, Herr Esking könnte Ihnen das vielleicht sagen. Soll ich dies dahin verstehen, daß Sie wirklich selber nicht wissen, was Sie wünschen?"

„Ich bin nicht klug genug, um Ihrem Witz folgen zu können, und außerdem ist der Tag auch zu heiß dazu. Ist es nicht schrecklich heiß, Mama? Und Hilda erklärt, daß sie gar nichts Außerordentliches dabei findet."

„Ein Gewitter würde auch nichts Außerordentliches im September sein!" sagte Hilda.

„Das hängt von den Umständen ab, meine Liebe! Wir werden es ja binnen Kurzem sehen. Meine Empfindungen täuschen mich nie."

„Es ist unnöthig, daß Sie das sagen, Frau Fanshawe, denn Ihre Empfindungen müssen doch stets ehrlich sein. Wie geht es Ihrem Herrn Gemahl?"

Etwas Ernstliches hatte er damit nicht gemeint, aber Arthur mißfiel der sarkastische Ton. Er mischte sich deshalb mit der ableitenden Bemerkung in die Unterhaltung:

„Das ist ein prächtiges Pferd, welches Thorburn von Ihrem Herrn Vater kaufte, Herr Genest, er reitet es heute, aber ich beneide ihn deswegen nicht. Die Art von Thier ist am angenehmsten, wenn das Thermometer zehn Grad unter Null steht, denn es wird seinen Reiter sicherlich warm machen."

„Ich sollte glauben, daß Herrn Thorburns Gewicht einen wilden Elephanten zähmen würde", bemerkte Käthe.

„Aber diese großen Afrikanders lernen, leicht zu reiten, sie müssen es, denn Thorburn gilt dort nicht einmal für einen besonders großen Riesen. Auf einer langen Reise halten sie jede halbe Stunde, satteln ab und lassen das Pferd sich im Sande rollen."

„Wenn Ihr Freund dieser Gewohnheit hier folgt, werden unsere Bauern es absonderlich finden. Stellen Sie sich ihr Erstaunen vor, wenn sie sehen, wie der Gutsherr absteigt, sein Pferd sich auf der Chaussee mehrmals um sich selber herumwälzen läßt, es wieder sattelt und ernst seinen Weg fortsetzt! Er ist aber vielleicht nicht an unsere Vollblutpferde gewöhnt."

nd erkenne die Nothwendigkeit der deutschen Staatssprache nur n als das beste Verständigungsmittel in unserm vielsprachigen Staat. Die demokratische Partei halte fest an der Staatseinheit, sie wolle eine österreichische Partei sein. Warum die anderen Nationen hassen? Der Sieg der Jungczechen habe den Lichtensteinschen Schulantrag zu Fall gebracht, den die Wiener Antisemiten Mann für Mann unterstützt haben würden, weil man ihnen versprochen hatte, daß sie alle reich würden. (Heiterkeit und Beifall.) Redner schloß unter stürmischem Bravo und Händeklatschen mit der Erklärung, seine Partei werde die Reaktion bekämpfen auf konfessionellem, auf nationalem und freiheitlichem Gebiele.

Italien.

* **Rom**, 4. Dezember. Der „Kapitan Fracassa“ erfährt offiziös, daß die neuen **Militärausgaben** theils in das jetzige Budget, theils in den Voranschlag für das nächste Etatsjahr aufgenommen sind. Das diesjährige Defizit steigt dadurch von 47 auf 70, das nächstjährige Defizit von 23 auf 32 Millionen. Der „Popolo romano“ plaidirt mit anderen gemäßigten Blättern für eine theilweise Erleichterung der militärischen Lasten Italiens. Denn Italien als schwächstes Glied der Tripelallianz sei finanziell am schwersten belastet; da Italien auf eine starke Marine keinesfalls verzichten dürfe, möge es wenigstens das Landheer den wirthschaftlichen Kräften des Landes anpassen. Bemerkenswerth ist, daß der „Popolo Romano“ mit diesen Ansichten keineswegs vereinzelt dasteht.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 4. Dezember. Das Oberhaupt der Stadt Riga, Herr v. Ettingen, hat, wie bereits mitgetheilt, für sein oppositionelles Verhalten gegen die **Russifizirungs-Maßregeln** der Regierung vom Zaren einen Tadel erhalten und ist gleichzeitig seines Postens enthoben worden. Natürlich triumphiren die russischen Zeitungen darüber, daß die Rigaer Stadtverwaltung mit ihrem Oberhaupte an der Spitze endlich von höchster Stelle eine harte Strafe wegen ihrer „halsstarrigen Opposition gegen die heilsame Einigung der Ostseeprovinzen mit dem übrigen Rußland zu Theil geworden sei. Die Herren v. Ettingen seien längst in- und außerhalb des Landes als eifrige „Bekenner des Separatismus in den Ostseeprovinzen“ und als „Führer dieser geheimen Regierung“ bekannt, „welche ohne Erfolg gegen die Thätigkeit und die Initiative der legalen Regierung kämpft: Es sei zu hoffen, daß die Strafe, welche die Stadtverwaltung in ihrem Oberhaupte getroffen hat, einen heilsamen Einfluß auf die Würdenträger in den Ostseeprovinzen üben werde“. — Die **Aus- und Einfuhr** stellt sich in diesem Jahre ungünstiger für Rußland, als im vorigen Jahre. Bis Ende September d. J. betrug nämlich der Werth der Ausfuhr 12 877 000 Rubel weniger, als bis zu derselben Zeit des Vorjahrs, während der Werth der Einfuhr bis Ende September d. J. gegen dieselbe Zeit des Vorjahrs um 42 632 000 Rubel gewachsen ist. Der Werth der Ausfuhr hat sich besonders dadurch verringert, daß der Export von Getreide und sonstigen Lebensmitteln im Vergleich gegen das Vorjahr abgenommen hat.

Lokales.

Posen, 5. Dezember.

d. [**Verfügung betreffs der Kirchen-Visitationen.**] Der Oberpräsident Graf Zedlitz hat unter dem 9. Oktober d. J. an den Erzbischof D. Dinder ein amtliches Schreiben gerichtet, in welchem im Anschluß an die vom damaligen Erzbischof Grafen Ledochowski unter dem 6. September 1873 erlassene Vorschrift betr. die Betheiligung der Volksschul-Lehrer und Schulkinder an dem Gottesdienst während der Kirchen-Visitationen mitgetheilt wird: der Herr Oberpräsident habe, damit die katholischen Lehrer und Schulkinder aller Schulen während der Visitationen dem Gottesdienste beiwohnen können, angeordnet: daß die Abwesenheit derselben an demjenigen Tage, wo in der Parochie die Kirchenvisitation, sei es persönlich durch den Erzbischof, sei es durch einen Delegirten desselben abgehalten wird, zu entschuldigen sei. Diese Verfügung des Herrn Oberpräsidenten wird von dem Herrn Erzbischof D. Dinder in der neuesten Nummer des „Kirchlichen Amtsblatt für die Erzdiözesen Gnesen und Posen“ mitgetheilt, und die Aufforderung an die Pröpste gerichtet, den Tag der jedesmaligen Kirchenvisitation (durch den Erzbischof, den Dekan 2c.) dem betreffenden Kreis-Schulinspektor anzuzeigen, damit nicht, wie dies bisweilen neuerdings vorgekommen, Lehrer und Schüler verhindert werden, an der Kirchenvisitation theilzunehmen.

r. **Stadttheater.** Blumenthals neues Lustspiel „Der Zaungast“ hat gestern in den sehr hübschen beiden ersten Akten einen großen Erfolg davongetragen, der sich nach dem dritten Akte bereits etwas abschwächte und nach dem vierten sogar auf eine gelinde Opposition stieß. Das Stück ist verhältnißmäßig arm an Handlung, und dieselbe ist so durchsichtig, daß mit dem zweiten Akte eigentlich schon alles geklärt ist. Der Hauptvorzug des Stückes beruht in einem eleganten, oft fast zu blendenden und geistreichen Dialog und verschiedenen außerordentlich hübsch erfundenen und durchgeführten Szenen, an denen der „Zaungast“ namentlich in seinem ersten Theil reich ist. Wir werden auf die Vorzüge und Mängel des Stückes noch näher Gelegenheit haben einzugehen und bemerken für heute nur noch, daß an dem Erfolg des Abends die Darstellung ihren vollen Antheil hatte. Namentlich waren es die Damen Fräulein Fanto und Walther und die Herren Schacht und Schreiner, welchen für die hübsche Durchführung ihrer Partien Dank gebührt. In dem hübschen und geschmackvollen szenischen Arrangement war die sorgfältig anordnende Hand des Herrn Direktor Rahn deutlich zu erkennen.

S. **Abendunterhaltung.** Das bekannte hiesige Violin-Institut von Berthold Neumann veranstaltete gestern Abend in den Räumen des Instituts seine erste diesjährige Abendunterhaltung, bei welcher außer 2 hiesigen Cellisten und einer bekannten tüchtigen Pianistin, ausschließlich Schüler des Instituts mitwirkten. Das Konzert nahm mit einem gut ausgeführten Trio für Violine, Cello und Klavier von Haydn (G-dur) seinen Anfang, daran schloß sich sodann eine Phantasie über „Motive von Haydn“ für 3 Violinen (doppelt besetzt) bearbeitet von Richard Hoffmann. Diese nur von Schülern gespielte Piece machte einen recht guten Eindruck. Die Schüler hielten sich sehr brav und führten ihre Partien mit anerkennenswerther Präzision zu Ende. Ganz besonders interessant aber war das darauf folgende Solo für Violine mit Klavierbegleitung von Lada „Kujawiak“, welches von einem 13jährigen Schüler des Instituts ganz vortrefflich zu Gehör gebracht wurde. Der kleine Künstler, welcher auch kürzlich in einer Abendunterhaltung im hiesigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium das lebhafteste Interesse der Zuhörer erregte, zeigt entschieden großes Talent und berechtigt bei weiterer Pflege und Ausbildung desselben zu den besten Hoffnungen. Erstaunlich für einen noch so jungen Spieler war der große Eifer, der Ausdruck und die Sicherheit seines Spiels, man sah, daß er ganz bei der Sache war. Auch die Flageolet-Töne und Doppelgriffe gelangen ihm vortrefflich. Der kleine Künstler fand denn auch den lebhaftesten Beifall für seine Leistung. Den Schluß des Abends bildete ein großes Schubertsches Quartett für 3 Violinen und Cello, dessen Wahl uns Anfangs etwas gewagt erschien. Indessen gelang dasselbe den Spielern, unter denen sich diesmal Herr Neumann selbst befand, über Erwarten gut. Mit Ausnahme des etwas schwächeren „Allegro moderato“, das wohl hauptsächlich durch die nicht ganz korrekte Stimmung einer Violine beeinträchtigt wurde, müssen wir auch hier die große Präzision hervorheben. Das Scherzo Prestissimo war nach Beseitigung des eben angeführten Mangels erheblich besser als der erste Theil und steigerte sich noch im Adagio und Allegro, trotzdem einem Schüler im letzten Theile eine Saite sprang und er gezwungen war, das Quartett auf 3 Saiten zu Ende zu spielen. Das zahlreich anwesende geladene Publikum zollte den einzelnen Nummern lebhaften Beifall und sprach man dem Veranstalter des Konzerts, nach Beendigung desselben, allgemein Dank aus für das vortreffliche Arrangement. — Das Neumannsche Violin-Institut hat durch diese Aufführung abermals bewiesen, daß es sich seiner Schüler mit Ernst und Gewissenhaftigkeit annimmt und ihnen nicht nur mechanische Fertigkeiten anzueignen bemüht ist, sondern auch danach strebt, ihnen das Verständniß für die Musik zu erschließen. Als Beweis für die guten Erfolge des Instituts sei hier noch bemerkt, daß wiederum ein Schüler des Herrn Neumann von dem berühmten Violin-Virtuosen Kammermusiker Fritz Struß in Berlin aufgenommen wurde und hat Letzterer seine volle Anerkennung für die vorzügliche Vorbildung ausgesprochen.

d. **Zur Wahlbewegung in der Provinz.** Eine polnische Wählerversammlung für die bevorstehenden Reichstagswahlen findet am 16. d. M. in Wollstein für den Kreis Bomst statt. — Behufs Berathung über die bevorstehenden Reichstagswahlen wird am 9. d. M. in Posen eine gemeinsame Sitzung des polnischen Wahlkomites für die Stadt Posen, sowie der Mitglieder der Bezirkskomites und deren Vertrauensmänner abgehalten.

—u. **Auf Grund des Paragraphen 100 e zu 3 der Reichsgewerbe-Ordnung** hat die Kgl. Regierung, Abtheilung des Innern, für den Bereich der Schornsteinfeger-Innung, welche den Regierungsbezirk Posen umfaßt, und für den Bereich der Schuhmacher-Innung hierselbst, welcher den Bezirk der Stadtgemeinde Posen umfaßt, widerruflich bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche das Schornsteinfeger- resp. Schuhmachergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die betreffende Innung fähig sein würden, gleichwohl derselben aber nicht angehören, vom 1. Januar 1890 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] [Reichstag.] Bei dem Etat des Reichseisenbahnamts wurde der freisinnige Antrag bezüglich der Kohleneinfuhr verhandelt. Richter begründete denselben unter Hinweis darauf, daß den Konsumenten für die Konsumvertheuerung, die durch die erleichterte Kohlenausfuhr infolge der Ausnahmetarife dafür hervorgerufen ist, ein Ausgleich durch gleiche Tarife für die Kohleneinfuhr als Entschädigung zu geben sei, wodurch auch ein allgemeiner Aufschwung der Industrie bedingt werde. Die Verfassung schreibe auch die Gleichheit der Tarife vor. Geheimrath Schulz erklärte, dies sei Sache der Einzelstaaten. Frhr. v. Stumm, Graf Stolberg, Hammacher und v. Wedel hielten den Antrag zur Zeit für ungeeignet, zum Theil auch Ausnahmetarife überhaupt unerläßlich für die einheimische Kohlenindustrie, worauf aber Richter und Schrader die jetzigen ungesunden Verhältnisse dieser Industrie und die unnatürliche Preishöhe der Aktien der Bergwerke beleuchteten, was gerade durch eine zeitige Tarifausgleichung abgemildert werden würde. Henneberg und Graf Stolberg traten in der Debatte für eine einheitliche Eisenbahnzeit ein. Der Antrag wurde an die Kommission verwiesen. Die Etats des Reichseisenbahnamts und der Verwaltung wurden angenommen. Morgen dritte Lesung des Bankgesetzes und Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 5. Dezember. Der Bundesrath stimmte in der heutigen Sitzung den Gesetzentwürfen wegen Errichtung und Unterhaltung einer Postdampfschiffverbindung mit Ostafrika zu.

Berlin, 5. Dez. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Der Rechtsanwalt Dr. Harmening hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß die Revision eingelegt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Damen, welche sich gern mit kunstgewerblichen Frauenarbeiten beschäftigen, werden sich für zwei Unternehmen des Hofverlags R. von Grumbkow in Dresden interessiren, nämlich: 1) die „Staatswappen verschiedener deutscher und außerdeutscher Länder als Vorlage für Canevas-Stickerei.“ Preis jedes Wappens 1,50 M; ebenso existiren die Wappen von Preußen (welches uns als Probe vorliegt), Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Oesterreich, England, Rußland, Italien. Ferner 2) Vorlagen für Wappen-Stickerei auf Canevas, ein Album mit 13 verschiedenen Blättern nebst erklärendem Text, welche derart eingerichtet, daß jedes gewünschte Familienwappen ohne Schwierigkeit darnach zusammengestellt und abgestickt werden kann.

„Thorburn würde die kleine Strecke nach Rowley gar nicht einen Ritt nennen“, rief Arthur warm. „Glauben Sie mir, er wird die Herren hier in nicht geringes Erstaunen versetzen, wenn erst die Saison für die Parforcejagden beginnt.“

„Das wird uns eine unterhaltende Abwechselung gewähren“, antwortete Georg in seinem herablassenden Tone.

„Er wird Ihnen in der Hinsicht Ueberraschungen genug bereiten. Kann Ihre Grafschaft irgend Jemanden aufweisen, der ein paar ungebändigte Dreijährige als Leitpferde einspannen und mit ihnen vierspännig kutschiren kann?“

„Die Beschreibung ist etwas verwirrt, aber ich glaube, ich kann behaupten, daß weder Herr Thorburn noch irgend Irmand sonst das auf englischen Landstraßen thun könnte.“

Arthur fühlte, daß er thöricht und auch etwas unfein gesprochen hätte. Er antwortete daher mürrisch:

„Ich habe es selber ihn thun sehen!“

Genests Wesen war so unverhohlen ungläubig und verächtlich, und sein Monokle so provozirend, daß Herr Esking sich mit der Bemerkung einmischte:

„Ich verstehe mich nicht auf diese Dinge, aber es ist auch einem Laien klar, daß solche großartigen Leistungen, welche einem vollendeten Fahrer auf den flachen Veldts von Südafrika möglich sind, in unseren englischen Heckenwegen nichts Geringeres als Selbstmord sein würden.“

„Oh ja, das gebe ich zu, aber ich kann nicht zugeben, daß Thorburns Unerschrockenheit und Stärke und Geschicklichkeit irgend welche Grenzen hat. Er ist ein Heros!“

Dies wurde nicht bezweifelt. Herr Esking bemerkte, da sein Blick durch seinen eigenen Argwohn geschärft war, daß Frau Fanshawe seine Tochter scharf beobachtete. Er sagte daher lächelnd — es war der erste Gedanke, der ihm in den Sinn kam:

„Sie dürfen nicht vergessen, Herr Mendel, daß Sie jetzt ein Bankier sind, der Haupttheilhaber einer Firma, bei welcher eine beträchtliche Summe von mir deponirt ist. Da ist es etwas erschreckend, wenn man Sie eine Wette von Tausenden proponiren hört.“

„Nur ein Tausend, mein Herr“, rief Arthur etwas verlegen, aber sich, so gut es ging, aus der Schwierigkeit ziehend, „und das noch dazu auf eine absolute Sicherheit! Natürlich, wenn Thorburn sich weigerte, den Versuch zu machen, würde unsere Wette gegenstandslos geworden sein, aber wenn er es unternähme, bin ich sicher, daß ich gewinnen würde.“

„Ich wette tausend Pfund, daß er es thut!“

„Mein lieber Herr Mendel!“ rief Esking. Frau Fanshawes entsetzter Blick war beredter als alle Worte. Georg lächelte mit verächtlicher Ueberlegenheit, Käthe hielt es offenbar für einen muthigen Vorschlag, und Hilda zeigte mehr Ungeduld als Interesse.

„Ich wette nie“, antwortete Georg, „und sicherlich nicht in Tausenden. Nach dem Wenigen, was ich von Herrn Thorburn gesehen, würde ich die Entscheidung dieser Frage mit voller Zuversicht ihm selber überlassen, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht den Wunsch hat, sich den Hals zu brechen. Das ist die einzige Bedingung, die ich stellen würde!“

Neunzehntes Kapitel.

Der Bruch.

„Was ist geschehen? — Herr Thorburn?“

„Ja, ich bin Herr Thorburn! Ich kam gerade noch im letzten Augenblick, mein Herr!“

„Ich kann mich nicht erinnern! Was ist das für Rauch?“

„Von Ihrem verbrannten Wagen. Nun, Herr Genest, müssen Sie mir gestatten, daß ich Sie auf meinen Rücken nehme, denn der Regen wird losbrechen, ehe wir das Haus erreichen. Welches ist Ihr verwundetes Bein? Aber ich werde niederknien, damit ich wie ein Kameel Sie auf meinen Rücken nehmen kann.“

„Das könnte ich unter keinen Umständen zugeben. Der Regen —“

Aber Eldred umfaßte ihn, hob ihn auf seine Schulter, stand auf und lief im vollen Galopp in der nach Thorburns führenden Richtung, ohne auch nur einmal inne zu halten, bis er die Vorderthür erreicht hatte.

Arthur kam in demselben Augenblick heraus. „Gott sei Dank!“ rief er aus. „Ihr Pferd wurde eben in der Allee gefunden, und wir waren fürchterlich erschreckt. Was ist mit Herrn Genest?“

„Er ist gewaltsam fortgeschleppt worden“, antwortete Georg selber verdrossen, „das ist Alles, was er von der Sache weiß. Herr Thorburn wird sich jetzt vielleicht zu einer Erklärung herablassen.“

„Der Wagen wurde vom Blitz getroffen, mein Herr, der Kutscher und die Pferde getödtet, und Sie selber würden zu Tode geröstet worden sein, wenn ich nicht zufällig vorbeigekommen wäre.“

„Gott im Himmel!“

„Vielleicht können Sie jetzt meine Gefühle gegen Thorburn verstehen, Herr Genest? Hören Sie, die Humanitätsgesellschaft wird Ihnen noch die goldene Medaille geben, wenn Sie so fortfahren! — Da ist schon der Regen!“

Sie traten in die Halle, und Eldred ließ seine Last sanft von seinem Rücken gleiten.

„Ich finde keine Worte, Ihnen ausreichend zu danken, Herr Thorburn.“

„Lassen Sie sich dadurch nicht beunruhigen“, antwortete er bedeutsam. „Wenn Sie so viel empfinden, daß Worte es nicht ausdrücken können, so dürften vielleicht Thaten sich dazu besser eignen. Wenn nicht, so vergessen Sie nicht, daß ich keine Forderung an Sie stelle. Ich wußte nicht, wer sich in dem Wagen befand, als ich die Thür desselben öffnete.“

„Und dabei haben Sie sich selber verbrannt!“ rief Arthur. „Lassen Sie mich sehen!“

„Nur eine erbärmlich kleine Blase!“

„Sie sind wirklich großartig! Was sagen Sie dazu, Herr Genest?“

„Belästigen Sie ihn nicht mit solchen Kleinigkeiten. Sie haben mich ganz verstanden, mein Herr? Ich lege diesem Vorfall weiter keine Bedeutung bei, und natürlich erwarte ich auch nicht von Ihnen, daß Sie es thun sollen.“

„Ich verstehe Sie“, antwortete Georg düster. „Großherzigkeit ziemt sich für den, der den Sieg davongetragen! Nun, Herr Thorburn, ich kann nicht nach Hause gehen, aber ich möchte gern so bald als möglich dorthin kommen.“

„Ich werde sofort anspannen lassen,“ antwortete Eldred und zog die Glocke.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Mittwoch, den 4. d. Mts., früh 6 Uhr, verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Gatte und Vater

Theodor v. Czamański,

Ritter pp., Kgl. Distr.-Kommissarius u. Bürgermeister a. D.,

im Alter von 76 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittags statt.

Kriewen, den 4. Dez. 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Kath. v. Czamańska,
geb. Gomolewska,
und Kinder.

Am 2. Dezember, Nachts 11½ Uhr, entschlief nach kurzem Leiden Herr 19640

Christian Ruch.

Sechszehn Jahre hindurch hat derselbe in treuester Pflichterfüllung die Stelle eines Vereinsboten bei uns verwaltet.

Wir ehren sein Andenken.

Der Hennig'sche Gesang-Verein.

Am 4. dieses Monats, Morgens 6¾ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Emma Woitschakowski,
geb. **Schreiber,**

im nicht vollendeten 40. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kl. Ritterstraße 9, statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 30. v. Mts. verschied in der Diakonissen-Krankenanstalt zu Posen der Leiter der hiesigen gehobenen Knabenschule

Herr Gustav Adolf Scholz,

Inhaber des Kronenordens IV. Klasse,

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Durch länger als 42 Jahre hat er in aufopfernder Treue und mit unermüdlichem Pflichteifer den Geist der ihm anvertrauten Jugend rastlos gepflegt und gefördert und dadurch die von ihm gegründete Anstalt weit über die Grenzen der Provinz bekannt gemacht. Sein anspruchsloses, uneigennütziges, nur von seinem schweren Berufe erfülltes Wesen hat ihm, als einem guten und edlen Menschen, ungetheilte Achtung und Liebe erworben und sichert ihm ein dauerndes Andenken bei Allen, die ihn kannten.

Pudewitz, den 4. Dezember 1889.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Annna Hinne mit Hotelier Conr. Schneider in Schönebeck-Elmen. Fräulein Elsa Mirus mit Kaufmann Art. Schallehn in Leipzig-Magdeburg.

Verehelicht: Assessor Dr. Mor. Gerhard mit Fräulein Clementine von Hagen.

Gestorben: Frau Elise von Glasenapp geb. Spener in Potsdam. Generalmajor z. D. Oskar Baron von Collas in Berlin. Oberstlieut. a. D. Otto Schaumann in Hamburg. Referendar Dr. von Wedell Tochter Auguste in Köslin.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 6. Dezember 1889:
Mit vollständig neuen Dekorationen, Kostümen und Requisiten.
Zum 1. Male:

Novität! Novität!

Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Sonnabend, den 7. Dezember 1889:
Zum 2. Male:

Novität! Novität!

Der Zaungast.

19406 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.

Neuengagirtes Künstler-Personal.

Fuur-Troupe, 5 Damen, 1 Herr, 1 Mädchen, Darstellung mythologischer Marmorbilder, **Frl. Jenny Reimann** Chansonette, **Miß Nelsine u. Mr. Charlton,** Evolutionen an der 20 Fuß langen, japanischen und dreifachen Leiter, **August Geldner,** Charakter-Komiker, Frl. **Elsa Soyka,** Kostüm-Soubrette. Frl. **Ella Edelmann,** Lieder- und Walzersängerin.

Neu! Flora-Troupe. Neu!

7 Damen, Darstellung lebender Bilder auf der Drehscheibe.

19413 **Arthur Roesch.**

Kaiser-Panorama
(aus Breslau)
Berlinerstr. 3, 1. Et.
Diese Woche: Neu! 19330
Das Riesengebirge.

Central-Concerthalle.
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Vorstellung.
Entree frei. Anfang 7 Uhr.
19641 **J. Fuchs.**

Heute wie jeden Freitag:
Eisbeine
sowie täglich **frische Flaki** im
Restaurant Halbdorfstraße 4.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 14206
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

EMSER VICTORIA-QUELLE

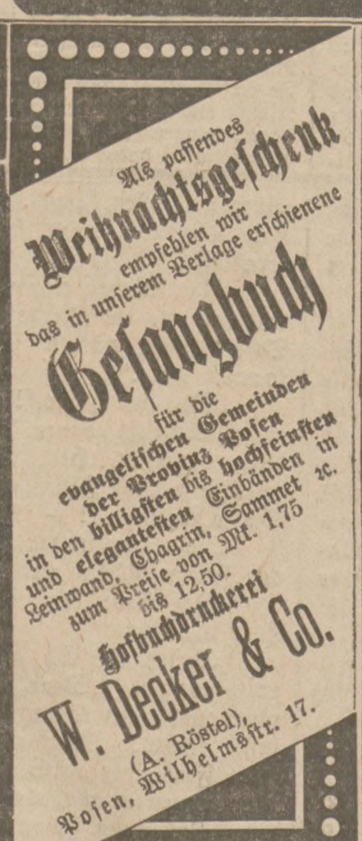
zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt an Kohlensäure** aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird **mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. 14813

Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)

Emser Pastillen in plombirten Schachteln. Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen.

Engros in Posen bei Herrn **J. Schleyer, Jasiński & Ołyński** und zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

König Wilhelms-Felsenquellen.



Beim Unterzeichneten ist ein fertig stehendes 19191

Orchestrion

unter Garantie billig zu verkaufen. Derselbe empfiehlt zugleich alle Sorten große und kleine Orchestrions, sowie Dreh-Orchestrion mit Tanzmusik zu bedeutend ermäßigten Preisen. Reparaturen werden äußerst billig und solid ausgeführt.

Unterkirnach (Bad. Schwarzwald)

Gebhard Dold, Musikwerkfabrikant.

Interessante Photographien!
Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch
A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Mühlenstraße 18,
empfiehlt sein Lager von

Pianinos

aus den 18367
renommirtesten Fabriken
unter Garantie zu billigsten Preisen.

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Kardätschen,
Bohnerbürsten
empfiehlt in größter Auswahl
Rud. Braun, Neuestraße 5.

Fertige Anzüge,
sowie **Kaisermäntel, Schlafröcke u. Westen,** sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken, zu soliden Preisen empfiehlt **Rontschky,** Schneidermeister in **Obornik.** 19654

H. Roestel, St. Lazarus,
empfiehlt Prima Tafelbutter, franz. Wallnüsse, Lambertnüsse neuester Ernte, Baumkerzen und Baumschmuck 2c. 19683

Gute Aepfel.

Träubchen, holländische, Ctr. 10 M.
Alexander . . . . Ctr. 9 M.
Reinetten, grün u. grau, Ctr. 9 M.
Grafensteiner . . . Ctr. 16 M.

u. noch and. gute Sorten versende geg. Nachnahme od. vorh. Einsendg. Verpackung wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Wiederverkäufern hohen Rabatt. 19252

F. Schlutt, Gärtnereibesitzer.
Stolp Pomm., Gr. Gartenstr. 21.

Inserate, welche während des **Weihnachtsfestes** für die **Sonntags-Nummern** unseres Blattes bestimmt sind, ebenso **Aenderungen laufender in die Sonntags-Nummern** kommender Inserate bitten wir möglichst schon bis **Freitag Abend** aufgeben zu wollen. **Die Expedition.**

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart in Leipzig** erscheint:

Friedrich Chopin
als Mensch und als Musiker
von
Friedrich Niecks.

Vom Verfasser vermehrt und aus dem Englischen übertragen von **Dr. Wilhelm Langhans.**

Mit mehreren Portraits und facsimilirten Musikbeilagen. In 12 bis 15 vierzehntägigen Lieferungen à M. 1.— netto. **Lieferung 1 ist durch jede Buch- oder Musikalienhandlung zur Ansicht zu haben**

Carl Heymanns Verlag, Berlin W.
Rechts- und staatswissenschaftlicher Verlag.

Soeben erschien:

v. Brauchitsch, Verwaltungsgesetze, Ergänzungsband Posen

Die Kreis- und Provinzialverfassung
der
Provinz Posen.
Im amtlichen Auftrage herausgegeben
von
L. Haase,
Geh. Oberregierungsrath und vortragender Rath im Ministerium des Innern.

Preis geb. in Brauchitschband M. 5, bei postfreier Zusendung M. 5,30.

Nachdem die Verwaltungsreform nunmehr auch auf die **Provinz Posen** ausgedehnt ist, ist im Anschluß an die bisherigen Ergänzungsbände zu dem von Brauchitsch'schen Kommentar auch ein Ergänzungsband für **Posen** erschienen. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß dadurch das von Brauchitsch'sche Werk auch für diese Provinz vollen Werth und volle Bedeutung erhält.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut** wird über 5030 **Nacht weich, weiss und zart.** 16415

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste **Toiletteseife,** frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Tuchołka & Bronikowski,
Produkten-Kommissions-Geschäft.
Spezialität: **Kartoffel-Fabrikate.**
— Kl. Ritterstraße 3. —

Mode-Bazar B. Wegner, Schuhmacherstr. 6.
Das billigste Atelier für elegante Damen- und Kinder-Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte. 19648

Für Jedermann ist es von grossem Vortheile die gewinnbringende Einrichtung der Serienlos-Gesellschaft „Fortuna" kennen zu lernen. Jedes Mitglied ist Mitbesitzer an

12 grosswertigen Staatsanlehenslosen

(österr. 500 u. 250 fl., Meininger, Köln-Minden, Bayer., Bad. 100 Thl. etc. Lose), die in der Serie schon gezogen sind, also *unbedingt gewinnen müssen* und wird jedem Mitglied der Gewinn baar ausbezahlt. — Statuten gratis und franko.

Carl Bofinger
Direktor der Serienlos-Gesellschaft „Fortuna" in Stuttgart.
In der Serie gezogene Lose kauft d. Obige.

Delicatess-Sauerkraut,

feinstes Magdeburger, offeriren in Bordeaux Oxhoft ca. 500 Pfd. à 19 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ¼ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,50 M. **Salzgurken, saure,** 1/1 Anker 8 M., ½ Anker 5 M., Postfaß 1,75 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, 1/1 Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** 1/1 Anker 21 M., ½ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** 1/1 Anker 42 M., ½ Anker 22 M., ¼ Anker 12 M., Postfaß 6 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht, von 20 Pfd. an pr. Bo. Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed-Pickles,** Postf. 6 M. **Beste Brabant. Sardellen,** 1/1 Ank. 26 M., ½ Anker 13 M. **Prima Pflaumenmus** in 1/1- u. ½-Ctr.-Fässern, pr. Ctr. 17 M., Postfaß 2,50 M. Alles incl. Gefäß, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

14732) **F. A. Köhler & Co., Magdeburg,** gegründet 1835.

Vorbereitungs-Unterricht
für die
Postgehilfen-Prüfung,
bei genügender Elementar-Schulbildung in 3—6 Monaten durchgeführt, à 60 resp. 90 Mk Beginn von Neujahr, eventl. von sofort.
Prediger Haß, Pfr. a. D., Ritter pp.
Bromberg. 19632

Schönes diesjähr. Rohr,
ca. 100 Schock, zu verkaufen. 19249
Promno-Mühle bei Pudewitz.

Ia. Torfstreu,
mit großer Aufsaugungsfähigkeit liefert nach allen Stationen
Max Wendriner,
Berlin, S. W., Katzbachstraße 19,
Lieferant verschied. Kavallerie-Regimenter u. Garnison-Verwaltungen, fürstl. und Gräfl. Oekonomieen. 19324

Die so sehr beliebten
Lüdinghauser Pfeifen
mit feinem Ceder- u. Weichselrohr, große polirte Bohrung, eleg. Aufsatz, echte Kernspitze (ganz vorzügl. Qualität), versendet die Pfeifendrechslerei von **H. Casser, Lüdinghausen i. W.** 18162

Pa. frische **Zander** à Pfd. 50 bis 55 Pf.
" " **Schellfische** à Pfd. 30 Pf.
R. Bandmann,
Kleine Gerberstr. 4. 19604

Zu Festgeschenken
empfehle 18445
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini,
Halbdorfstr. 33.

✳ **Stern.** ✳ 14619
Pianinos, anerk. best. Fabrikat v. **380 M.** an; **Flügel** ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. **Franco** 4wöch. **Probesend.**
Fabr. **Stern,** Berlin, **Neanderstr. 16**

Stellen-Gesuche.

Per 1. Januar suche bei mäßigen Ansprüchen Stellung als 19656

Verkäufer

in einem Manufakturwaaren-Geschäft in Posen. Gute Referenzen. Gefl. Offerten erbitte **M. G.** postlagernd Samter.

Heiraths-Gesuch.

Ein Landwirth von angenehmem Aeußern, und in sicherer Stellung, dem es an Damen-Bekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen bis zu 30 Jahren wollen auf die ernst gemeinte Offerte Briefe unter Angabe eventl. Vermögens-Verhältnisse und Beifügung der Photographie an die Expedition dieser Zeitung unter **A. B. 100** einsenden. 19622

Heirath!

Für jungen Mann, Isr., hoher Staatsbeamter, selbst sehr reich, suche junge gebildete Dame, Jüdin, 20—26 Jahre alt mit minimum 100 Mille Mitgift. Off. bitte vertrauensvollst **sub R. 6383** an **Rud. Mosse, Leipzig** zu senden. 19576

Foxterrierhündin

entlaufen. Weiß mit gelben Flecken und schwarzen Ohren. Klein, zierlich gebaut. Blaues Lederhalsband mit Klingel. Abzugeben gegen hohe Belohnung im 19684

Hotel de France.

Ich n. hiermit d. a. 26. Novemb. d. Frau **Aust** zugef. Beleid. zurück.

F. Fellmann.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 4. Dezember.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jäckel, Dr. Jarnatowski, Kantorowicz, Kirsten, König, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Lißner, Manheimer, Müller, Nötel, Orgler, Schoenlank, Türk, Dr. Villnow, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder und Stadtrath Kronthal.

Der Vorsitzende, Stadtv. Orgler, macht vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung Mittheilungen, wie weit die Verhandlungen über die Anbringung von Sicherheitsvorrichtungen für den Betrieb des Schornsteinfegergewerbes gediehen sind. Der hiesige Magistrat hat bei anderen Stadtbehörden angefragt, ob ihnen ähnliche Regierungs-Verfügungen zugegangen sind, auf welche er verneinende Antworten erhalten hat. Darauf habe er bei dem Minister des Innern Beschwerde geführt. Letzterer hat nun entschieden, daß die Durchführung der qu. Polizei-Verordnung zu sistiren sei. In einer von der Regierung mit Vertretern des Schornsteinfeger- u. des Dachdeckergewerbes alsdann abgehaltenen Konferenz sind Verhandlungen gepflogen worden, deren Resultat wenn nicht eine gänzliche Aufhebung so doch eine bedeutende Milderung der betreffenden Regierungs-Verfügung sein dürfte.

Stadtv. Fahle interpellirt hierauf den Magistrat darüber, ob kein Beschluß des Magistrats vorliege, daß das Provinzial-Krieger-Denkmal für den Winter mit einer Umhüllung versehen werden soll, und ferner, warum die jüngst gewählten Stadtverordneten bis jetzt noch nicht eingeführt und verpflichtet sind.

Stadtbaurath Grüder erwidert auf die erste Interpellation, daß der Magistrat kurz nach der Enthüllungsfeier des Denkmals die Frage ventilirt habe, ob das Denkmal für die Dauer des Winters verhüllt werden solle. Bildhauer Baerwald habe aber diese Frage verneint; denn die Figuren an dem Denkmal seien aus Monumental-Marmor, dem besten karrarischen Marmor, welcher wetterfest ist, hergestellt. Auch sei es nicht wünschenswerth, daß wenige Wochen nach der Enthüllung das Denkmal wieder verhüllt werde. Ferner müsse man berücksichtigen, daß der Bau einer Bretterhülle kostspielig sein würde; endlich könne bei dem Aufstellen derselben das Denkmal leicht beschädigt werden.

Stadtv. Fahle hält diesen Ausführungen entgegen, daß in Berlin derartige Denkmäler, welche jedenfalls auch aus bestem Marmor hergestellt sind, für den Winter stets verhüllt werden. Er bitte den Magistrat, noch einmal diese Frage erwägen und der Versammlung das Resultat dann mittheilen zu wollen.

Auf die zweite Interpellation erwidert der Vorsitzende, daß die Einführung der neugewählten Stadtverordneten in der nächsten Sitzung erfolgen werde; der Magistrat habe ihm eine diesbezügliche Mittheilung erst vor einigen Tagen zugehen lassen.

Bürgermeister Kalkowski giebt die Erklärung ab, daß der Magistrat nach erfolgter Stadtverordnetenwahl erst eine zehntägige Beschwerdefrist abwarte, ehe er die Anzeige von der Wahl der Versammlung zugehen lasse.

Stadtv. Brodnitz fragt an, wie weit die Ausführung des Beschlusses der Versammlung über die Abänderung des Statuts für die Servisdeputation, das im März die Versammlung beschäftigt hat, gediehen sei.

Bürgermeister Kalkowski giebt hierauf zur Antwort, daß diese Angelegenheit durch den Eintritt des Hochwassers verzögert worden sei. Außerdem habe auch der Syndikus dieselbe eingehend prüfen müssen. Jetzt sei das Statut zum Druck gegeben und könne demnächst zum Gegenstande der Berathung gemacht werden.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und wählt dem Vorschlage des Stadtv. Friedländer gemäß die Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1890/91. Auf Vorschlag dieses Referenten wurden ferner gewählt die Herren: Real-Gymnasiallehrer Rumpe zum Armendeputirten und Vorsitzenden des Armen-Kommissionsbezirks IXa, Taubstummenlehrer Rywalski zum Armenrath für den Kommissionsbezirk IXc, Quartier 8, Generalagent Rudolf Schulz zum Waisenrath. Zu Mitgliedern der Direktion der Gas- und Wasserwerke wurden wiedergewählt die Herren Professor Dr. Wituski, Kaufmann Brodnitz und Kaufmann Moritz Milch. Endlich wurden gewählt die Herren Schneider Petzold zum Mitgliede des gewerblichen Schiedsgerichtes aus der Zahl der Arbeitnehmer, Schlossermeister Heinrich, Lehrer Döring, Stadtrath Kronthal, Kaufmann Joseph Kantorowicz, Zigarrenfabrikant Buchwald, Schneidermeister Drzewiecki und Gerichtssekretär Naumann zu Armenräthen.

Hierauf referirt Stadtv. Krieger über den Vorschlag eines Vergleichs zwischen der Stadtgemeinde und der Sprit-Aktien-Gesellschaft über Entschädigung für entnommenes Wasser. Seit dem Jahre 1874 habe die hiesige Sprit-Aktien-Gesellschaft für ihre in der Kleinen Gerberstraße belegene Fabrik Wasser aus der städtischen Wasserleitung entnommen, welches nach dem Wassermesser bezahlt worden sei. Die Zuleitung des Wassers erfolgte durch ein drei- und ein zweizölliges Rohr. Beide Rohre gingen durch das Zimmer, das dem Werkführer Julius Conrad als Bureau gedient hat; oberhalb des Zimmers waren sie in den Wassermesser geleitet und führten dann eins nach dem Reservoir und das andere in die Expeditionsräume. Am 20. Februar vorigen Jahres habe der aus der Spritfabrik in die Gasanstalt übergetretene Arbeiter Stachowiak angezeigt, daß sich an dem drei Zoll starken Rohre ein Ableitungsrohr befinde, durch welches aus der Leitung Wasser entnommen werde, das nicht durch den Wassermesser gehe. Bei der sofort vorgenommenen Revision habe man nach Freilegung des gepflasterten Fußbodens eine kupferne drei Zoll starke Umleitung gefunden, welche ermöglicht habe, durch Drehung eines Ventils Wasser aus der Leitung zu entnehmen, das nicht gemessen worden war. Diese Ableitung habe sich vor dem Wassermesser befunden. Auch sei eine Verbindung zwischen dem drei- und dem zweizölligen Rohre vorhanden gewesen. Die eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß der Werkführer Conrad im Jahre 1883 diese Umleitung angelegt und benutzt, sie im Jahre 1884 zwar beseitigt, aber im darauf folgenden Jahre wieder hergestellt habe. Der Direktor Scholz sei gerichtlich freigesprochen worden, da die Ableitung ohne sein Vorwissen angelegt worden ist; Conrad sei zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Direktion der Wasserwerke habe dann zu ermitteln versucht, wieviel Wasser von der Gesellschaft ungemessen aus der Leitung entnommen worden ist. Nach der ersten Berechnung schuldet die Spritfabrik der Stadtgemeinde 29 831 M. für das ungemessen entnommene Wasser. Die Direktion der Gesellschaft habe jedoch die Zahlung dieser Summe abgelehnt und die Einsetzung eines Schiedsgerichts vorgeschlagen. Darauf sei der Magistrat aber nicht eingegangen. Gerichtlich sei dann festgestellt worden, daß das Ventil stets geöffnet gewesen sei, so daß fortwährend Wasser abfließen konnte; der Regulirungshahn an der Ableitung hätte jedoch keine unveränderte Stellung gehabt, sondern hätte je nach Bedarf mehr oder weniger aufgedreht werden können. Man habe berechnet, daß täglich 259,6 Cbm. ungemessenes Wasser abfließen konnten. Doch sei nicht erwiesen, daß durch die zweite Verbindung ebenfalls ungemessenes Wasser der Leitung entzogen und daß der Wassermesser täglich abgesperrt worden sei. Auch sei in diesen Jahren Wasser von der Gesellschaft bezahlt worden. Das Gericht habe die entnommene Wassermenge nicht genau ermitteln können, sondern hätte sich mit der Aussage des p. Conrad zufrieden geben müssen, welcher den der Stadt durch die Wasser-Hinterziehung entstandenen Schaden auf 20 000 Mark angegeben habe. Ferner sei festgestellt worden, daß sich auf dem Grundstücke der Fabrik ein Brunnen befunden hat, der in der Stunde 10 Kubikmeter Wasser liefern konnte, während der durchschnittliche Verbrauch in der Stunde 26 Kubikmeter betragen habe. Im Sommer 1887 habe die Gesellschaft dann noch einen artesischen Brunnen angelegt und dessen Rohr in den alten Brunnen geleitet, welcher nun ausreichend Wasser zu liefern im Stande war. Auch 2 Gradirwerke seien gebaut worden, welche das erhitzte Wasser abkühlen sollten, damit es wieder benutzt werden konnte. Zuerst seien sie in Ordnung gewesen; später als die Umleitung hergestellt war, habe Conrad sie vernachlässigt und das Wasser aus den Kondensatoren abfließen lassen. Nach dem Urtheil von Sachverständigen hätten alle diese Anlagen das für den Betrieb nöthige Wasser wohl herbeischaffen können. Die Direktion der Wasserwerke habe nach zwei verschiedenen Methoden nochmals den der Kommune erwachsenen Schaden berechnet; sie schätze ihn auf 48 000 Mark, wenn sie pro Kubikmeter Wasser 14 Pfennig annehme, welchen Preis die übrigen Konsumenten zahlten. Nach dem Kontrakte zahle die Spritfabrik freilich nur 12 Pfennig für 1 Kubikmeter Wasser. Nach langen Verhandlungen habe sich der Magistrat mit der Spritfabrik geeinigt; sie erkläre sich jetzt bereit, eine Entschädigungssumme von 30 000 Mark zu zahlen, wolle es aber auf einen Prozeß ankommen lassen, wenn dieser Vergleich nicht angenommen werde. Lege man den ermäßigten Preis von 12 Pfennig pro Kubikmeter der Berechnung zu Grunde, so ergebe dieselbe eine Summe von ca. 41 220 Mark. Die Voraussetzungen zur Feststellung der entnommenen Wassermenge seien aber nicht so unumstößlich feststehend, daß sie nicht angefochten werden könnten; auch sei ein Beweis über die Menge des entnommenen Wassers nicht zu führen. Der Magistrat könne wohl Ansprüche gegen den p. Conrad geltend machen; doch würde eine gegen diesen angestrengte Klage resultatlos verlaufen. Es bitte daher der Magistrat, den vorliegenden Vergleich mit der Spritfabrik anzunehmen, und von der Einleitung des Verfahrens gegen Conrad Abstand zu nehmen. Die vereinigten Rechts- und Finanzkommissionen hätten mit 11 gegen 2 Stimmen dem Magistratsantrage zugestimmt; denn sie hätten angenommen, daß nach dem Kontrakte der Preis pro Kubikmeter zweifellos 12 Pfg. betragen müsse, daß ein Beweis für die entnommene Wassermenge nicht gut zu führen sein würde, und daß ein Zivilprozeß in dieser Angelegenheit sehr bedeutende Kosten verursachen würde.

Stadtv. Herzberg ist der Ansicht, daß die Gesellschaft für das entnommene Wasser 14 Pfg. pro Kubikmeter zahlen müsse. Auch sehe er nicht ein, warum die Stadt, die doch die Geschädigte sei, einem Prozeß aus dem Wege gehen sollte. Eine Entschädigungs-Summe von 35 000 Mark sei nicht zu hoch. Gehe die Versammlung auf den von der Kommission vorgelegten Vergleich ein, so werde er dagegen stimmen.

Stadtv. Dr. Villnow empfiehlt die Annahme des Vergleiches, vor allem den Preis von 12 Pfennige pro Kubikmeter; denn nicht die Gesellschaft, sondern Conrad habe die betrügerischen Manipulationen vorgenommen. Man sei ja auch nicht über die Größe des der Stadt zugefügten Schadens genau informirt, da die Kommissionen aber einmal angenommen haben, daß durch 30 000 M. der entstandene Schaden gedeckt sei, so müsse man sich daran halten. Ein Zivilprozeß würde nichts nützen.

Bürgermeister Kalkowski: Der Magistrat könne nur 12 Pf. für den Kubikmeter Wasser von der Gesellschaft verlangen, denn er gehe von dem Gesichtspunkte der nützlichen Verwendung des Wassers aus. Der Magistrat sei zu der gewissenhaften Ueberzeugung gekommen, daß 30 000 M. die entsprechende Entschädigung für das entnommene Wasser seien; sonst würde er der Versammlung diesen Vergleich nicht unterbreitet haben. Erschiene die Stadt durch den vorgeschlagenen Vergleich benachtheiligt, so würde er die Anstrengung eines Prozesses im Interesse der Kommune gewiß empfehlen. Das sei aber nicht der Fall, und daher rathe er zur Annahme der Vorlage, welche übrigens mit Unrecht den Namen „Vergleich“ führt; denn von einem Vergleiche könne nur dann die Rede sein, wenn beide Parteien von ihren Forderungen nachlassen.

Stadtv. Fahle erklärt, nicht für den Vergleich stimmen zu können; denn er könne nicht gegen seine Ueberzeugung handeln. Es gäbe Fälle, in denen Prozesse geführt werden müßten, und ein solcher Fall liege hier vor. Nach seiner Ansicht seien 30 000 M. nicht eine angemessene Entschädigung für das entnommene Wasser. Zuerst habe der Magistrat selbst eine andere Berechnung aufgestellt, die günstiger für die Stadt sei. Da das Strafurtheil in keiner Weise für den Zivilprozeß bindend ist, möge man erwägen, ob eine Klage gegen den Direktor Scholz nicht dennoch Erfolg haben könnte.

Stadtv. Brodnitz: Man habe dafür keine Beweise, daß das Wasser mit 30 000 M. noch nicht bezahlt sei; und es sei auch sehr schwierig, solche zu erbringen. Der Richter müßte, falls die Klage angestrengt werde, auf die vorhandenen Gutachten zurückgreifen, und diese variiren in Bezug auf den entstandenen Schaden zwischen 20 000 und 40 000 Mark. Das Gericht würde schließlich genöthigt sein, den Durchschnitt mit 30 000 M. als Entschädigungssumme anzunehmen. Er ziehe einen mageren Vergleich einem fetten Prozeß vor.

Stadtv. Jaeckel. Auf Vermuthungen und Ueberzeugungen hin könne man doch keinen Prozeß anstrengen. Es können darüber keine Zweifel herrschen, daß die Gesellschaft viel lieber einen Vergleich, selbst zu ihren Ungunsten eingeht, als daß sie einen langwierigen peinlichen Prozeß führt, denn sie sei eine Handelsgesellschaft, der ein solcher Prozeß nur Schaden bringe. Darum haben ihre Vertreter auch wohl die Summe von 30 000 Mark der Stadt als Entschädigung zugestanden. Ein Prozeß könnte Jahre lang dauern, und es sei dann auch noch die Frage, wie sich dann die Situation gestaltet. Er bittet, der Magistratsvorlage zuzustimmen.

Nach dem Schlußwort des Referenten wird der Vergleich bei der Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Stadtv. Manheimer berichtet über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II D. Pos. 3e des Kämmerei-Etats pro 1889/90. Es soll dieser Titel, für welchen 420 Mark ausgeworfen sind, um 100 Mark erhöht werden. Der Magistrat glaubt, mit der etatsmäßigen Summe nicht auskommen zu können. Für drei jüngst bestellte Zeitschriften über das Bauwesen seien keine Mittel mehr vorhanden. Der Referent bittet die Versammlung, die Mehrausgabe nicht zu bewilligen, da der Magistrat sich bei diesem Titel sehr gut einrichten könne und eine Ueberschreitung des Etats daher nicht angebracht sei.

Die Stadtv. Jaeckel, Fahle, Schoenlank und Lißner sprechen sich in ähnlichem Sinne aus. Bei der Abstimmung wird die Vorlage nahezu einstimmig abgelehnt.

Stadtv. Schoenlank referirte darauf über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VIII D. Pos. 3 des Kämmerei-Etats (Vertretung erkrankter Nachtwächter). Früher seien für die Vertretung erkrankter Nachtwächter stets 200 Mark ausgeworfen gewesen. In diesem Jahre habe man aber nur 100 Mark in den Etat zu diesem Zwecke eingestellt. Es sei das eine zu niedrige Summe gewesen; denn schon jetzt sei der Etat um 2,55 Mark überschritten und eine weitere Ueberschreitung desselben stehe in Aussicht; auch ist das Wächterpersonal um vier Personen vermehrt worden. Ihm scheine der Betrag von 100 Mark, welcher nach der Magistratsvorlage mehr für dieses Jahr in den Etat eingestellt werden soll, nicht zu hoch für die sechs Monate von Oktober bis April. Die Finanzkommission empfehle den Antrag des Magistrats zur Annahme.

Stadtv. Brodnitz knüpft hieran die Bemerkung, daß in der letzten Zeit trotz der Vermehrung des Wächterpersonals die Diebstähle in erschreckender Weise zugenommen haben, und stellt an den Magistrat das Ansuchen, derselbe möge die Wächter zu gewissenhaftester Pflichterfüllung anhalten.

Stadtv. Kantorowicz stellt den Antrag auf Vertagung, weil Mitglieder des Magistrats nicht mehr anwesend sind. Der Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung 7¾ Uhr.

Lokales

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

-u **Deutscher Sprachverein.** Zu unserem gestrigen Bericht über die gesellige Zusammenkunft des „Deutschen Sprachvereins, Zweigverein Posen“ tragen wir Folgendes nach: Der Vorsitzende, Herr Generalmajor Sucro, hielt die Festrede, in welcher er hervorhob, daß der „Deutsche Sprachverein“ in der kurzen Zeit seines Bestehens schon mächtig gewachsen sei; in vielen Städten Deutschlands gäbe es schon Zweigvereine, die alle Ersprießliches leisten. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die deutsche Sprache, gereinigt von allen fremden Elementen, mit dazu beitragen möge, daß Patriotismus und Liebe zum angestammten Herrscherhause immer tiefere Wurzeln in den Herzen der Deutschen fassen mögen. Der Zufall fügte es, daß zu derselben Stunde

Vom Büchertisch.

* **Das heimische Naturleben im Kreislauf des Jahres.** Ein Jahrbuch der Natur. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten und Kenner. Von Dr. Karl Ruß. Berlin, Verlag von R. Oppenheim. — Das vorliegende Buch ist kein Lehrbuch im schulmäßigen Sinne, es ist auch keine Sammlung von Naturschilderungen, es ist ein Buch, das dem Freunde der Natur „Kunde giebt von dem heimischen Naturleben im Laufe der Jahreszeiten und der damit zusammenhängenden menschlichen Thätigkeit“, und es ist zugleich ein Handbuch für Liebhaber und für Sammler. Die Anordnung des Stoffes entspricht dieser Doppelbestimmung des Buches. Jedes der zwölf Monatskapitel ist in zwei Abschnitte getheilt; der erste Theil schildert die Naturvorgänge, der zweite bietet eine tabellarische Uebersicht aller Lebensäußerungen in der freien Natur. Das Buch ist dazu angethan, ein rechtes Hausbuch zu werden. Es ist sozusagen ein Kalender und zwar ein überaus gründlicher und ausführlicher Naturkalender, der dem Beobachter und Freunde Anregung und Belehrung, dem in praktischer Thätigkeit Stehenden Auskunft in mannigfachster Weise giebt. Die Lebensäußerungen der freilebenden Thiere, ihr Familienleben, ihre besonderen Eigenheiten offenbaren sich in den verschieden Monaten in verschiedener Weise, und ähnlich ergeht es mit den Pflanzen, die, sich selbst überlassen, „wild“ wachsen, den Thieren und Pflanzen, die durch die Sorge und — Gewalt, die der Mensch ihnen angedeihen läßt, viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren haben, ist aber doch noch ein gutes Theil inniger Zusammengehörigkeit mit der Natur geblieben, und der Mensch thut wohl daran und ist dazu gezwungen, seine Einrichtungen damit in Einklang zu bringen. Den „menschlichen Thätigkeiten im Zusammenhange mit der Natur“ wendet unser Buch viel Aufmerksamkeit zu und bringt das Wissensnothwendige über Jagd und Forstwirthschaft, Vogelschutz, Fischerei, Muschelfang, Thierzucht (Haus-Säugethiere, Geflügel, Fische [Teichbewirthschaftung und künstliche Fischzucht] Bienen, Stubenvögel), Ackerbau, Obstgarten, Baumschule, Gemüsegärtnerei, Blumengärtnerei. Auch was von animalischen und vegetabilischen Nahrungsmitteln in jedem Monat besonders zu empfehlen ist, findet sich verzeichnet. Den Beschluß eines jeden Monatskapitels bildet der Abschnitt Himmelskunde. Aus diesen wenigen Andeutungen, die selbst die Aufzählung des Gebotenen nicht erschöpfen, kann man sich doch eine ungefähre Vorstellung von der reichen Fülle des Inhaltes machen. Mit unendlicher Mühe und Sorgfalt ist das Material zusammengetragen, klar und übersichtlich ist es zusammengestellt. Aus den Naturschilderungen spricht bewegend eine innige Liebe zur Natur und Bewunderung ihres Waltens. Das „Jahrbuch der Natur“, das uns Kunde giebt vom „heimischen Naturleben im Kreislauf des Jahres“ ist ein Buch, dem Leser und Käufer zu wünschen sind, damit sein verdienter Herausgeber — Dr. Karl Ruß — und Hauptarbeiter an dem Buche mit seinen Mitarbeitern die Befriedigung haben können, ihr Werk, die Naturkenntniß zu mehren, thatsächlich gefördert zu sehen.
E. L.

---

* **Stanleys kühner Zug zu Emin Pascha,** der Rückmarsch beider nach der Ostküste, Frankreichs neueste Besitzergreifungen im westlichen Sudan, die Ausbreitung der italienischen Schutzgebiete am Rothen Meer und an der Somaliküste die riesigen Gebietsausdehnungen Großbritanniens zwischen Oranje und Sambesi, die Erweiterungen des deutschen Länderbesitzes — diese und andere hochbedeutende Vorgänge, welche die Spalten der Zeitung täglich mit neuen und neuesten Nachrichten füllen, konzentriren das Interesse der ganzen zivilisirten Welt auf den dunkeln Erdtheil. Zur genauen Verfolgung der Tagesereignisse in Afrika können wir als das vorzüglichste Orientirungsmittel die im Verlage von Carl Flemming in Glogau soeben in 33. Auflage neu erschienene **General-Karte von Afrika,** auf welcher alle geographischen Daten bis auf den neuesten Stand sauber und präcis nachgetragen sind, aus vollster Ueberzeugung empfehlen. Längst rühmlichst bekannt durch eine geradezu mustergiltige Ausführung, durch penible Genauigkeit und ebenso leichte Uebersichtlichkeit wie Handlichkeit verdient diese Karte von Afrika (Maßstab 1 : 14 500 000) bei ihrem außerordentlich niedrigen Preise von 1 M. die weitgehendste und allgemeinste Beachtung.

---

* Eine glänzend ausgestattete **Weihnachtsnummer** bildet die soeben erschienene Nr. 3 des laufenden Jahrganges der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong in Berlin). Dieselbe ist in diesem Jahre die einzige deutsche Weihnachtsnummer großen Formats und dürfte wegen ihres reichen Inhalts allgemein gefallen. Sie enthält u. A. ein doppelseitiges Elf-Farben-Kunstblatt „Kaiser Wilhelm II. mit Gefolge“, nach dem Gemälde von H. W. Schmidt. Alle Abonnenten der „Modernen Kunst“ erhalten diese Weihnachtsnummer zum gewöhnlichen Preise von 1 M., während Nichtabonnenten dieselbe zum Preise von 2 M. beziehen können. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an.

---

* Der uns vorliegende „**Skat-Kalender für 1890**“ (Verlag von L. Fernau in Leipzig, herausgegeben von A. Berthold in Berlin, Preis 1 M.) ist ein nach Inhalt wie Ausstattung originelles Büchlein. Wir hätten wirklich kaum gedacht, daß man diesem „edlen“ Spiel so viel literarisch verwerthbare Seiten abgewinnen könne. Hier aber finden wir Ernstes und Heiteres in Bild und Wort, Theoretisches und Praktisches von und über Skat in so reicher Fülle und Abwechselung, daß auch derjenige, welcher selbst das Spiel nicht kennt — und es soll in der That noch solche Menschen geben — sich dafür zu interessiren beginnt. Der Kenner aber wird gewiß seine Freude daran haben.

---

* Soeben erschien ein neuer **Katalog** empfehlenswerther Werke über Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin SW. 32 Wilhelmstraße, welchen die Firma Jedermann gratis und franko sendet, der ihn verlangt. — Wenn man den Katalog durchsieht, so muß man gestehen, daß kaum ein Name darin fehlt, der in dieser Literatur von gutem Klang ist und fast jedes Gebiet dieser Fächer ist darin durch ein umfassenderes mehr wissenschaftliches und ein kürzeres mehr populäres Handbuch vertreten.

---

* Echt deutsch empfunden und zwar in jenem frischen, markigen überzeugungstreuen Sinne, wie er vor allem in Ostfriesland heimisch ist, ist der Roman „Jung Alarichs Braut“ von E. v. Dincklage, der den ersten Band des laufenden Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) in Oktav-Ausgabe er-

der Berliner Zweigverein des „Deutschen Sprachvereins“ im Architektenhause ein ähnliches Fest feierte. Es wurde an den Bruderverein ein Begrüßungstelegramm in gebundener Sprache abgesandt. Dasselbe Mitglied, welches diesen Gruß verfaßte, hat zu dem Herrenabend ein Gedicht gemacht, das wir nachstehend mittheilen wollen;

„Was das Menschenherz empfindet,
Was der Genius in ihm spricht,
Ganz verschieden sich verkündet —
Manchem wird es zum Gedicht.

And're Ruhm weithin erstrahle,
Die mit kunstgeübter Hand
Ihres Herzens Ideale
Zaubern auf die Leinewand.

Viele künden süßen Dranges
Ihrer Seele stilles Glück
Auf den Flügeln des Gesanges,
Auf den Schwingen der Musik.

Wir in unserem Vereine
Sind ja auch den Musen hold;
Doch vor allen ist's die Eine,
Die in deutscher Minne Sold.

Deutsch von Art und deutsch von Sitte,
Deutsch von Herzen und Gemüth,
Aus des eig'nen Herzens Mitte
Sei geboren unser Lied! —

Wird kein Fremdwort uns mehr bringen
Deutsche Rede, deutscher Sang:
Dann wird uns're Sprache klingen
Stolz und rein wie Glockenklang.

Unter fremdem Wust begraben,
Ruht der Schatz so goldig rein:
Woll'n ihn heben, woll'n ihn haben,
Und uns seiner Schönheit freu'n!

Knechtssinn war in deutschen Marken,
Wo der Fremde so gefiel! —
Mög' erstehen, mög' erstarken
Mehr noch deutsches Selbstgefühl!

Deutsche Kraft und deutsche Liebe
Schirmen Dich, mein Vaterland;
Deutsche Sprache, uns're Liebe
Sei Dein unzertrennlich Band!

Mög' sein Wirken, mög' sein Streben
So mit Ruhm gekrönet sein!
D'rauf beim Safte uns'rer Reben
Hoch „der Deutsche Sprachverein!“

* **Die Prüfungen für Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache** finden für die Provinz Posen im nächsten Jahre am 17. März und am 9. September in der hiesigen königlichen Luisenstiftung statt.

— u. **Konzert.** Die Kapelle des zweiten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 hat gestern Abend unter der Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn A. Kraeling ein Konzert — den ersten Novitäten-Abend in dieser Saison — gegeben. Das Publikum war sehr zahlreich erschienen und spendete der Kapelle für die exakte Durchführung des Programms lebhaften Beifall.

d. **Der Todestag des polnischen Dichters Mickiewicz** ist in vielen Städten unserer Provinz gefeiert worden, und zwar entweder am 27. oder 28. November oder Sonntag den 1. Dezember. Die Veranstaltungen dazu gingen von verschiedenen polnischen Vereinen aus, in Posen von der Gesellschaft „Stella“, in Samter vom Turnverein, in Koschmin vom Handwerkerverein, pp.

d. **Besitzveränderung.** Der Wirth Thadd. Palacz aus Zabikowo bei Posen hat in Kozlowko bei Tremessen dem deutschen Wirthe Keil dessen Besitzthum, welches 160 Morgen Land umfaßt, für 42 000 Mk. abgekauft.

d. **Zu einem Grabmale für den verstorbenen Schlosser Ligon** in Oberschlesien, welcher sich die Erweckung des polnischen Nationalgefühls unter der dortigen Bevölkerung sehr angelegen hat sein lassen, werden gegenwärtig Seitens der hiesigen polnischen Zeitungen Beiträge entgegen genommen.

* **Gegen das Einfrieren von Gasröhren und Gasmessern** werden von kundiger Seite folgende Anweisungen zur Beachtung mitgetheilt: Man schließe und verwahre mit wärmenden Stoffen sämmtliche Oeffnungen der Kellerräume, in denen Gasröhren münden oder liegen, und verpacke sie noch besonders an den Stellen, wo sie aus dem Keller in das Erdgeschoß aufsteigen und der Zugluft offener Haus- und Hofthüren ausgesetzt sind. Gasmesser, welche in ungeheizten Räumen stehen, müssen mit Glyzerin gefüllt, mindestens aber durch schlecht wärmeleitende Stoffe, besonders an der Rückwand gut und dicht verpackt werden. Ist der Gasmesser aber schon eingefroren, so benachrichtige man zunächst die Gasanstalt und treffe inzwischen selbst die Vorbereitungen zum Aufthauen desselben, indem man den Haupthahn schließt, einige Brennerhähne öffnet und den Gasmesser mit heißem Wasser voll füllt. Nach einer Stunde läßt man an der unteren kleinen Ablaßschraube das ganze Wasser ablaufen und wiederholt nöthigenfalls die Maßnahme, wenn nach Oeffnung des Haupthahns sich nicht ergeben haben sollte, daß der Gasmesser wieder seine Dienste thut. Um jede Spur warmen Wassers zu vertreiben, welches in der Leitung kondensirbare Dämpfe niederschlagen könnte, fülle man noch eine Zeit lang in den Gasmesser kaltes Wasser nach und lasse es unten wieder ab, wobei immer zu beachten ist, daß der Haupthahn geschlossen, die Brennerhähne aber geöffnet bleiben.

— u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Seit ungefähr acht Tagen fällt hier das Wasser der Warthe ungemein rasch. Heute Mittag zeigte der an der Wallischeibrücke befindliche Pegel einen Wasserstand von 1,20 Meter an.

— u. **Maurer-Versammlung.** Die hiesigen Maurer haben gestern in ihrer in der Wronkerstraße Nr. 18 belegenen Herberge eine Versammlung abgehalten, in welcher eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und der Stand der Kasse geprüft wurde.

— u. **Die Belästigungen und Beschimpfungen von Schutzleuten** nehmen seit kurzer Zeit überhand, trotzdem Jedermann weiß, daß derartige Vergehen streng geahndet werden. Der Zimmermann Johann S. aus Rattaj und der Schneider Emil P. von hier mußten gestern Abend verhaftet werden, weil ersterer den Schutzmannsposten auf der Wallischei und letzterer den auf dem Petriplatze fortgesetzt belästigte und Beleidigungen gegen ihn ausstieß. Der Schneider P. leistete bei der Verhaftung energischen Widerstand.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 3 Personen wegen Bettelns, eine Frauensperson wegen Umhertreibens und ein Arbeiter aus Jersitz wegen Belästigung des Publikums in der Friedrichstr. — Sistirt: ein Leiermann, welcher ohne polizeiliche Genehmigung in der Wilhelmstr. sein Gewerbe ausübte. — Beschlagnahmt: 3 Hasen auf dem Sapiehaplatz wegen Nichtbezettelung. — Verloren: ein Muschel-Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von dem Grünen- nach dem Wilhelmsplatz und 2 schwarze Hutfedern von der Halbdorf- nach der Breslauerstraße. — Gefunden: Im Schuppen bei der Großen Schleuse ein schwarzer Pelz, eine Mütze, ein Frauenrock, eine Pferdedecke und ein Stück Stearinlicht.

* **Versuchter Diebstahl.** Ein zehnjähriger Waisenknabe, welcher im Auftrage seiner Pflegeeltern bei einem Kaufmann in der Breslauerstraße verschiedene Einkäufe zu besorgen hatte, suchte bei dieser Gelegenheit ein Pfund Zucker aus dem Geschäft zu entwenden. Man merkte jedoch seine unehrliche Absicht und nahm ihm den Zucker ab.

— u. **Verhaftungen.** Die Arbeiterfrau Antonie R. von hier ist gestern verhaftet worden, weil sie dem Dienstmädchen Hedwig L. mehrere Kleidungsstücke entwendet hat. — Auch wurde gestern das Dienstmädchen Viktoria W. zur Haft gebracht, weil sie ihrem Dienstherrn verschiedene alte Kleidungsstücke gestohlen hat.

— u. **Versuchter Betrug.** Gestern Abend kamen die beiden Arbeiter Andreas B. und Stanislaus K. von hier in ein in der Berlinerstraße belegenes Fleischgeschäft und forderten je ein Viertel Pfund Wurst. Als ihnen das Verlangte überreicht war, konnten sie jedoch die Wurst nicht bezahlen, denn sie hatten kein Geld bei sich. Man nahm ihnen natürlich die Waare ab und ließ sie wegen versuchten Betruges verhaften.

— u. **Diebstahl.** Am 1. d. Mts. hatte sich ein Bauschreiber von einem der Außenforts nach der Stadt begeben, um sich hier einige vergnügte Stunden zu bereiten. Leider hatte das gesuchte Vergnügen einen recht bitteren Nachgeschmack. Nachdem er in verschiedenen Restaurationen gewesen war und vielleicht des Guten ein wenig zu viel gethan hatte, wurde er in empfindlicher Weise bestohlen. Es wurde ihm seine silberne Kapseluhr im Werthe von 25 Mark und ein dunkler Anzug, den er in einem Packet bei sich gehabt hatte, im Werthe von 30 Mark gestohlen. Ueber die Person des Diebes vermochte der Bestohlene keinerlei Angaben zu machen.

d. **Verkauf von Waldungen.** Herr Złotnicki, Besitzer von Neuhof in Kujawien, hat seinen 800 Morgen großen Wald an die Firma August Richter und Söhne in Samotschin verkauft. Ebenso ist eine Parzelle des an der Eisenbahn belegenen Kiefernwaldes des Dominiums Tuchorze (Kr. Bomst) an den Holzhändler Seelig zu Posen verkauft worden; die Bäume sind ca. 120—140 Jahre alt; zum Abholzen sind dem Käufer 5 Jahre Zeit gelassen.

d. **In Westpreußen** beginnen die Polen bereits mit den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen; für den Kreis Karthaus findet am 10. d. Mts. in Sierakowice, und am 8. d. Mts. in Kulmsee (Kr. Thorn) eine polnische Wählerversammlung statt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

u. **Jersitz,** 4. Dezember. [Gemeindeverordneten-Sitzung. Vom Bezirksverein.] Am vergangenen Sonnabend fand eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt, in welcher einige wichtige Angelegenheiten zur Berathung gelangten. Zunächst wurde der von dem Schachtmeister Ladsch aufgestellte Kostenanschlag betreffend die Bekiesung des Marktplatzes genehmigt. Zur Abschließung des genaueren Vertrages mit dem Unternehmer wurde eine Kommission bestehend aus dem Ortsvorsteher Frydrichowicz, dem Architekten Margowski und dem Bauunternehmer Joh. Bajon gewählt. — Der folgende Punkt der Tagesordnung war die Feststellung des Gehaltes für den Ortssteuererheber Bajerlein. Nach dem derselbe auf sämmtliche Remunerationen, besonders der für die Verwaltung der Schulkasse, hat verzichten müssen, wurde das Gehalt desselben einschließlich der Entschädigung für Bureaumiethe auf 2000 M. festgesetzt. — In einigen Armenbezirken, die sich als zu groß erwiesen haben, ist ein zweiter Armenrath angestellt worden, und zwar im dritten Bezirk Mühlenbesitzer Nickel, im sechsten Bezirk Fleischermeister Noskiewicz. Der letzte Punkt der Tagesordnung war Besprechung über die Anschaffung der 40 Straßenlaternen. Es wurde beschlossen, dieselben aus der Krzyzanowski'schen Fabrik zu Posen zum Preise von je 53 50 M. zu entnehmen und der Gemeindevorstand beauftragt, nach den von dem Architekten Margowski aufgestellten Bedingungen mit dem Lieferanten einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen. — Die Monatsversammlung des hiesigen Bezirksvereins ist vom 3. d. M. auf den 10. d. M. vertagt worden.

* **Gnesen,** 4. Dezember. [Jubiläum.] Gestern feierte der Beigeordnete Wollenberg sein 25jähriges Amtsjubiläum als Mitglied der städtischen Körperschaft. Zu Ehren desselben fand im Saale des Hotel de l'Europe ein Festessen statt. Seitens der Stadt wurde dem geschätzten Jubilar ein kostbarer silberner Tafelaufsatz verehrt.

— i. **Gnesen,** 4. Dezember. [Verhaftung.] Großes Aufsehen erregt hier die heutige Verhaftung eines Wurstmachers. Derselbe soll in einer Sache, in welcher er als Kläger auftrat, einen für ihn normirten Eid falsch abgeleistet haben. Das Objekt in dieser Sache soll 30 Mark betragen.

C. **Wreschen,** 4 Dezember. [Jahrmarkt.] Der gestrige Jahrmarkt entsprach den gehegten Erwartungen nicht. Die Zufuhr war sehr gering; das Geschäft flau. Auf dem Viehmarkte waren nur wenig gute Pferde und Rinder vorhanden, wenn auch für dieselben ziemlich hohe Preise erzielt wurden; am sichersten war noch die Haltung des Getreidemarktes. Die Preise per 100 Kilo waren für Weizen 17 M., Roggen 16 M., Hafer 15 M., Erbsen 16 Mark. Kartoffeln 2,50 M. und Leinsamen 18 -19 M.

♂ **Rawitsch,** 4. Dezember. [Vom Tage.] Oberst v. Monbart, der neue Kommandeur des 50. Infanterie-Regiments, traf gestern Mittag hier ein. Heute nahm derselbe einzelne Garnison-Einrichtungen in Augenschein; zu demselben Zwecke dürfte er sich demnächst auch nach Lissa begeben. — Der Brandstifter, welcher in der Nähe von Görchen wiederholt Brände verursacht hat, ist endlich in der Person des Arbeiters Jakob ermittelt worden.

♀ **Schokken,** 4. Dezember. [Vorstandswahl.] Durch die Neuwahl von Repräsentanten der hiesigen jüdischen Synagogengemeinde ist auch eine Neuwahl von drei Synagogen-Vorstehern nothwendig geworden. Es scheiden aus dem Vorstande aus: Kaufmann Fuchs, Kaufmann Ziegel und Kaufmann Kochmann, ferner deren Stellvertreter, Hausbesitzer Dreier und Schneidermeister Kasper.

= **Aus dem Kreise Birnbaum,** 4. Dezember. [Personalien.] Der Eigenthümer Karl Fanselow zu Neustein ist zum Schulzen und Ortssteuererheber und die Eigenthümer Ernst Zielke und Wilhelm Krüger daselbst zu Dorfältesten für die Gemeinde Neustein gewählt und bestätigt worden.

† **Schildberg,** 2. Dezember. [Eisenbahnverkehr.] Kaum hat der Winter mit seinen Schneewehen begonnen als sich auch schon Stockungen im Eisenbahnverkehr bemerkbar machen. Die heute in der Richtung von Creuzburg hier anlangenden Züge kamen sämmtlich mit mehr oder weniger Verspätung hier an. Der Zug, welcher Vormittags 10 Uhr hier eintreffen soll, kam erst um 11 Uhr an, während der Nachtzug 10,45 Minuten über eine Stunde Verspätung hatte.

♒ **Schneidemühl,** 4. Dezember. [Armenverein. Konferenz. Wasserstand. Stiftungsfest.] Der hiesige christliche Armenverein veranstaltet für die Armen unserer Stadt eine Weihnachtsbescheerung. Die Geldsammlung ist so reichlich ausgefallen, daß 170 Arme mit verschiedenen Eßwaaren bedacht werden können. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Vereins, Landgerichtsrath Weber, ist Landgerichtspräsident Schellbach getreten. — Heute fand in dem hiesigen evangelischen Schulhause eine Parochial-Lehrerkonferenz statt, an welcher 23 Lehrer theilnahmen. Kandidat Scharffetter hielt mit den Schülern der Oberstufe eine Lehrprobe aus der Naturgeschichte unter Anwendung der Jungschen Unterrichtsmethode. — Der Wasserstand der Küddow ist jetzt ein niedriger. Das Wasser auf den Wiesen ist verschwunden, so daß dieselben ganz trocken sind. — Der hiesige gemischte Chor feierte gestern im Saale des Wegnerschen Gesellschaftshauses sein Stiftungsfest.

⊙ **Thorn,** 4. Dezember. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde über zwei wichtige Angelegenheiten verhandelt, nämlich über die projektirte Pferdebahn und Wasserleitung. Die Firma Haberstadt u. Contack, welche in Bromberg die Pferdebahn gebaut hat, ist zur Herstellung einer solchen hierselbst vom Stadtbahnhofe durch die Stadt und bis zum westlichen Ende der Bromberger Vorstadt bereit, wenn die Stadt das Unternehmen finanziell unterstützen will. Auf die sehr bedeutenden Forderungen der Firma kann die städtische Verwaltung zwar nicht eingehen, indessen beschlossen die Stadtverordneten heute im Einverständnisse mit dem Magistrat, die Kosten der Neupflasterung der Bromberger Straße in Höhe von 30 000 Mk. zu übernehmen und der Gesellschaft zum Bau ein Darlehn von 60 000 Mark zu 3½ Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation zur Verfügung zu stellen. Dagegen soll die Gesellschaft die Kosten der Abtragung des Berges am Anfange der Bromberger Straße selbst übernehmen Es wäre zu wünschen, daß das Unternehmen in dieser Weise zu Stande käme. — Bezüglich der Wasserleitung ermächtigte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, mit der Festungsbehörde einen Vertrag über die Benutzung der Quellen bei Fort III und IIIa, sowie über die Hergabe eines Platzes in der Nähe des Leibitscher Thores zur Anlage eines Wasserthurmes abzuschließen. Mit den Vorarbeiten zur Wasserleitung soll jetzt begonnen werden, ohne den Bescheid des Ministeriums betreffs Einführung der Schmutzwässer in die Weichsel abzuwarten.

öffnet. In den Grundzügen ihm ebenbürtig ist der ganze jüngst zum Abschluß gelangte Band, der nun gebunden in ganz Leinwand mit reicher Gold- und Schwarzdruckpressung zum Preise von nur 5½ M. vorliegt. Ob wir seinen geschmackvoll ausgewählten novellistischen Unterhaltungsstoff, seine zahlreichen, fesselnd geschriebenen Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens und des Wissens, seine künstlerische Ausstattung oder was immer ansehen, stets ist es ein echt deutscher Geist, der aus diesen literarischen Gaben uns anweht und in dem auch die aus fernen Ländern und Erdtheilen entnommenen Bilder und Begebnisse sich spiegeln. Dieser Geist ist es denn auch, vermöge dessen „Ueber Land und Meer“ nicht nur der Liebling der Leserwelt in der deutschen Heimath geworden ist, sondern auch bis in die entlegensten Fernen dringt, in denen Deutsche unter dem Schutz fremder Völkerschaften oder der eigenen Nationalflagge wohnen. Ohne Zweifel wird dieser treffliche neue Band dazu beitragen, die über die ganze gebildete Welt verzweigten Wurzeln dieser Beliebtheit noch zu vertiefen und zu erweitern.

---

* **Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker von Fr. Niecks,** aus dem Englischen übersetzt von Dr. W. Langhans. — Selten hat eine Künstler-Biographie bei ihrem ersten Erscheinen so viel Aufsehen und wirkliche Theilnahme erregt, als die mit dem obengenannten Werke von Fr. Niecks in England der Fall war. Die englische Presse nahm keinen Anstand, diese neue Chopin-Biographie neben Thayers, Beethoven, Jahns, Mozart, Spittas, Bach zu stellen. Das muß begreiflicherweise die deutsche Leserwelt auf ein mit solcher Auszeichnung behandeltes Buch in hohem Grade gespannt machen, und sie wird mit Interesse vernehmen, daß die Verlagshandlung F. E. C. Leuckart in Leipzig bereits eine Uebersetzung aus der Feder des bekannten Musikschriftstellers Wilhelm Langhans erscheinen läßt. Das Werk erscheint in ca. 12 vierzehntägigen Lieferungen und wir können einstweilen versichern, daß das vorliegende erste Heft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

---

* Die im Verlage von S. Schottländer in Breslau erscheinende, von **Paul Lindau** herausgegebene Monatsschrift „**Nord und Süd**“, welche sich seit langen Jahren in den gebildeten Kreisen des deutschen Publikums als bevorzugte Lektüre eingebürgert hat, beschließt mit dem vorliegenden Dezemberheft ihren 151. Band. Auch das neue Heft liefert wiederum einen Beweis für die Gediegenheit und Vielseitigkeit der Zeitschrift. Es bringt an novellistischem Stoff eine fein ausgearbeitete Erzählung „War es Liebe?“ von Frau Mite Kremnitz in Bukarest; ferner den Schluß der aus dem Dänischen übertragenen Novelle „G-Dur“ von Karl Gjellerup. An weiteren Beiträgen finden wir einen Aufsatz von Gustav Karpeles über den ausgezeichneten schwäbischen Lyriker und Kunstkritiker Ludwig Pfau, dessen ausdrucksvolle Züge uns ein wohlgelungenes Porträt veranschaulicht. Prof. K. G. Andresen beschäftigt sich mit einer merkwürdigen Klasse deutscher Wortbildungen, den „deutschen Imperativnamen“, Familiennamen, die einen ganzen Satz darstellen und in denen sich großen Theils ein charakteristischer, vornehmlich satirischer Volkshumor offenbart. K. Th. Gädertz bietet in seinen „Goethe-Erinnerungen einer Jenenserin“, nämlich der edlen und liebenswürdigen Alwine Frommann, eine willkommene Ergänzung der bekannten Fritz Frommannschen Schrift „Das Frommannsche Haus und seine Freunde“, während L. v. Sacher-Masoch in einer interessanten Abhandlung über „Russische Sekten“ uns ein Gebiet erschließt, in dem der menschliche Wahn die wunderlichsten und oft erschreckendsten Bestrebungen und Einrichtungen hervorgebracht hat.

---

* Die Verlegerin von **Robert Hamerlings** Werken, die Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg, ist die erste, welche mit einer eingehenden Biographie des Dichters vor das deutsche Volk tritt. Unter dem Titel „Robert Hamerling. Sein Wesen und Wirken“ hat Aurelius Polzer in Graz, zumeist im Anschluß an des Dichters Selbstbiographie „Stationen meiner Lebenspilgerschaft“, ein von warmer Begeisterung erfülltes Bild von der Person und dem Schaffen Hamerlings entworfen. Das Buch ist mit mehreren Bildnissen aus verschiedenen Lebenszeiten, mit Ansichten von seinen Wohnstätten, seinem Sterbezimmer und seiner Todtenmaske versehen. — Wir knüpfen daran die Mittheilung, daß von Hamerlings farbenreichem Epos Ahasver in Rom in gleichem Verlage bereits die 17. Auflage erschienen ist. Keine ähnliche Dichtung neuerer Zeit darf sich wohl einer so hohen Auflageziffer rühmen.

---

* Einem überaus interessanten Aufsatz des bekannten Psychologen Professor Dr. W. Jerusalem über Laura Bridgman, jene berühmte Taubstumm-Blinde, welche am 24. Mai d. J. im Alter von 60 Jahren zu Boston gestorben ist, nachdem sie ihr Leben trotzdem zu einem glücklichen gestaltet hatte, begegnen wir im 4. Heft von W. Spemanns illustrirter Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer“. — Der reich und geschmackvoll ausgestattete Weihnachts-Band (dürfen wir wohl sagen) bringt außer weiteren wissenschaftlichen Essays bedeutender Autoren eine Reiseschilderung aus Galiläa, einen ausführlichen, kunstkritischen Artikel über die Prämiirten und Nicht-Prämiirten der Berliner Konkurrenz für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, zwei stimmungsvolle Weihnachtsnovellen aus Borkum und Bahia, Gedichte von E. Stubenrauch und C. Hecker, einen Roman und eine Novelle von Konrad Telmann und Herbert Bauer und die von so vielen ungeduldig erwartete Fortsetzung des großen, spannenden Passions-Romans von Wilhelmine von Hillern „Am Kreuz“. — Der Bilderschmuck des Heftes, die originellen Textillustrationen: Weihnachtsmysterien, Wiener Wohlthätigkeit, Galiläa, sowie die zahlreichen Kunstbeilagen von bedeutenden Meistern in Holzschnitt ausgeführt, rechtfertigen aufs neue den guten Ruf dieser Zeitschrift und die Beliebtheit, deren sie sich in immer mehr anwachsenden Leserkreisen erfreut.

---

* **Archiv für Strafrecht.** Begründet durch Dr. Goltdammer, kgl. Ober-Tribunalsrath. Fortgesetzt von Reichsgerichtsrath Meves in Leipzig, Dalcke, Ober-Staatsanwalt in Königsberg und Mugdan, Amtsrichter in Berlin. R. v. Deckers Verlag (G. Schenck, kgl. Hofbuchhändler) in Berlin. 37. Band. Inhalt des vierten Heftes. Abhandlungen. Die Bekämpfung des Verbrechens. Von Privatdozent Dr. Kleinfeller in München.— Ein Schlußwort zur Lehre vom untauglichen Versuch. Von Prof. Zucker in Prag. — Thatbestand des § 153 der Gewerbe-Ordnung. Von Kreisgerichtsrath Dr. B. Hilse in Berlin. — Aus der Praxis. A. Entscheidungen des Reichsgerichts. B. Entscheidungen deutscher Oberlandesgerichte: 1) Zum Strafgesetzbuch. — 2) Zur Strafprozeß-Ordnung. — 3) Zur Reichskonkurs-Ordnung. — 4) Zur Gewerbe-Ordnung. — 5) Preuß. Stempel-G. — 6) Polizeiverordnungsrecht. — Literatur.

* **Schmiedeberg** im Riesengebirge, 3. Dezember. [Schneefall.] Die Schneemassen, welche in den letzten 36 Stunden bei uns niedergingen, sind so bedeutend, daß der in den Straßen angehäufte Schnee eine Höhe von 1 bis 2 Meter erreicht. Daher ist der Verkehr mit den Orten in der Umgebung unserer Stadt zur Zeit ziemlich erschwert. Eine wesentliche Störung in der Bahnverbindung zwischen hier und Hirschberg ist jedoch noch nicht erfolgt. Zwar trat heute in der Mittagsstunde plötzlich Thauwetter mit Regen ein, aber im Laufe des Nachmittags ist das Thermometer wieder bis auf —2 Gr. gefallen.

* **Löwenberg,** 2. Dezember. [Verunglückt.] Vor einigen Tagen ging ein Bewohner von Plagwitz, Namens Scholz, am späten Abende von Hohlstein über Ludwigsdorf nach Plagwitz; er verfehlte jedoch zwischen den beiden letztgenannten Dörfern in der Finsterniß den Weg und stürzte in den tiefen Braunauer Steinbruch. Scholz konnte sich nicht von der Stelle bewegen, da er schwere innere Verletzungen davongetragen hatte. Zwei Männer kamen mit Holzbucken vorüber, hörten auch die Hilferufe des Verunglückten, brachten aber weder selbst Hilfe, noch sandten sie Personen zur Hilfe aus. Scholz mußte die ganze Nacht im Bruche liegen bleiben. Erst am andern Morgen fand ein Vorübergehender den Verunglückten und sorgte für Hilfe. Zwar ist Scholz noch am Leben, wird aber jedenfalls arbeitsunfähig bleiben. (G. R.)

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 3. Dezember.

Es wird mit der Durchnahme der Anklageschrift fortgefahren, um darzuthun, inwieweit die Mittheilungen der Gewährsmänner der Polizei auf Wahrheit beruhen. Die Anklage behauptet, seit 1883 hätten die örtlichen Verwaltungen von Elberfeld und Barmen eine fortgesetzte Verbindung mit der allgemeinen Leitung unterhalten und nimmt Bezug auf einen stattgehabten Briefwechsel, speziell auf eine Postkarte vom 22. Oktober 1884, auf welcher Bebel den Abg. Schumacher-Solingen ersucht, diejenigen Genossen, welche gegen die Weisung der Parteileitung für Rittinghausen stimmen würden, in ein möglichst genaues Verzeichniß zu bringen, „damit später Rechenschaft genommen werden kann." Schumacher erkennt diese Postkarte an. Am 13. Februar 1887 wurde dem Kommissar Wilsing von dessen Gewährsmann mitgetheilt, daß ein Brief nach Zürich an die Adresse Thekla Eisele abgegangen und daß ein Brief nach Philadelphia adgesandt sei, in denen seitens der örtlichen Verwaltung Barmens der Antrag gestellt worden war, den nach Philadelphia verzogenen Sozialdemokraten Mann von der schwarzen Liste zu streichen. Diese Mittheilung findet Bestätigung durch die Erklärung der Redaktion des „Sozialdemokrat" in der Nr. 9 vom 25. Februar 1887, nach welcher die Streichung des Mann erfolgt sei, „und zwar nach stattgehabten Verhandlungen mit den gegenwärtigen Vertrauensmännern in Barmen." Der Angeklagte Löwenstein bekennt, daß er mit mehreren anderen Parteigenossen in dieser Sache thätig gewesen. Wenn aber die Redaktion des „Sozialdemokrat" von „Vertrauensmännern" spreche, so befinde sie sich im Irrthum, vielmehr habe sowohl er, wie auch die übrigen Betheiligten die Verhandlungen aus eigenster Initiative, aus purem Rechtsgefühl in die Hand genommen. Die betreffenden Parteigenossen will Löwenstein jedoch nicht nennen. Der Polizeikommissar Wilsing hat dann der Anklagebehörde Mittheilung gemacht über Aufrufe zur Errichtung eines Becker-Denkmals, zur Sammlung für den erkrankten Hasenclever rc. Diese Aufrufe sind ihm abschriftlich von seinen Gewährsmännern zugegangen, einer jedoch im Original, von dem er selber die Abschrift gemacht haben will. Rechtsanwalt Dr. Schweitzer zieht in Zweifel, daß es wirklich ein Original gewesen; Wilsing vermag es auch mit Bestimmtheit nicht zu behaupten. Die Anklage bezieht sich ferner auf eine Mittheilung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kräcker über einen Beschluß der Parteileitung den Ausgewiesenen eine von Hasenclever, Bebel und Liebknecht unterzeichnete Legitimation zu ertheilen, um Polizeispione von Unterstützungen auszuschließen. Eine solche Legitimation ist bei dem Angeklagten Köster beschlagnahmt worden. Bezüglich der Hergabe von Geldern aus allgemeinen Verbindungsfonds zu örtlichen Verwaltungs- bezw. Privatzwecken ist der Polizei von einem Gewährsmann mitgetheilt, daß Harm nach Plauen gereist sei und dort bei Bebel 12—1500 Mark für die „Freie Presse" erhoben habe. Harm bemerkt dazu, daß er aus eigener Initiative nach Plauen gereist sei. Endlich nimmt die Anklage an, daß die hiesigen Verbindungen sich an der Verbreitung verbotener Flugblätter rc. betheiligen. Am 11. Januar 1883 wurde in Köln ein Flugblatt, „Ein Mahnwort" betitelt, verbreitet. Die Anklage behauptet, dasselbe sei in der Druckerei der „Freien Presse" gedruckt und stützt sich auf eine in der „Freien Presse" beschlagnahmte Postkarte, unterzeichnet von dem Vertrauensmann der Sozialdemokratie in Köln, dem früheren Angeklagten Gassen, gerichtet an Harm und Grimpe. Harm will diese Postkarte nie gesehen haben, und Grimpe will Gassen nie gekannt haben; Beide bestreiten, daß jenes Flugblatt in der Druckerei der „Freien Presse" hergestellt sei. Endlich handelt es sich um die Verbreitung des Flugblattes „Gedenkblatt an den 21. Februar 1887". Dasselbe soll ebenfalls in der Druckerei der „Freien Presse" angefertigt sein. Harm will von der Herstellung dieses Flugblattes in seiner Druckerei nichts wissen; zum Beweise, daß derartige Typen, wie sie zur Herstellung jenes Flugblattes benutzt sind, in der Druckerei der „Freien Presse" nicht vorhanden waren, sind eine Anzahl Setzer, welche zu jener Zeit dort arbeiteten, geladen worden.

Die Einschmuggelung verbotener Druckschriften in den Landgerichtsbezirk Elberfeld und die Verbreitung derselben bildet den weiteren Gegenstand der Verhandlung. Zum Schluß bittet R.-A. Lenzmann um Auskunft, wann das Schreiben an die vorgesetzten Behörden der Polizeibeamten, in welchem dieselben ersucht werden sollten, ihren Beamten die Erlaubniß zu geben, ihre Gewährsmänner zu nennen, abgegangen sei. Die Vertheidigung sei nicht gewillt, jenen Behörden zu gestatten, deswegen erst höheren Orts anzufragen. Der Präsident erklärt, daß jene Schreiben sofort abgegangen, bis auf dasjenige an den Oberbürgermeister Wagener-Barmen, weil die Vernehmung des Kommissars Wilsing erst zu Ende geführt werden solle.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C **Berlin,** 4. Dezember. In einer Anklage wegen Stempelsteuerhinterziehung fällte gestern der Strafsenat des Kammergerichts als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung (s. g. Kleines Obertribunal) im prinzipiellen Gegensatz zu den Entscheidungen der beiden Vorderrichter eine für weite Kreise wichtige und für die betreffende Materie nunmehr in Preußen maßgebende Entscheidung. Der Thatbestand ist in Kürze folgender. Die Eheleute B. hatten an K. ihr ländliches Grundstück für 9300 M. verkauft und bei der Auflassung den Auflassungsstempel mit 93 M. entrichtet. Alle drei wurden nun wegen Stempelsteuerhinterziehung angeklagt, weil sie nicht gleich den Kaufvertrag mit 93 M. versteuert hatten, (im Falle der Kaufvertrag versteuert wird, ist ein Auflassungsstempel nicht mehr nöthig) aber sowohl vom Schöffengericht, wie von der Strafkammer zu Thorn freigesprochen, indem angenommen wurde, daß das Steuergesetz vom 5. Mai 1872 keine ausdrückliche Vorschrift über die Versteuerung des Kaufvertrags enthalte und damit eben die Vermeidung einer Doppelbesteuerung bezwecke. Deshalb sei auch die mangelnde Versteuerung der Kaufvertragsurkunde nicht strafbar, wenn innerhalb 14 Tagen der Auflassungsstempel entrichtet würde. — Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat nun das Kammergericht entsprechend dem Antrage der Oberstaatsanwaltschaft die Vorentscheidungen aufgehoben und die drei Angeklagten je zur Zahlung des vierfachen Betrages der oben genannten Stempelsteuer verurtheilt. In den kurz publizirten Motiven hieß es: Es ist rechtsirrthümlich, wenn der Vorderrichter annimmt, daß der Kaufvertragsstempel durch den Auflassungsstempel für gedeckt zu erachten ist. Nach 1 und 12 des Gesetzes vom 5. Mai 1872 soll der Auflassungsstempel den Kaufvertragsstempel nur dann decken, wenn mit der Auflassungserklärung oder innerhalb der Frist die das Veräußerungsgeschäft enthaltende Urkunde in stempelpflichtiger Form dem Grundrichter vorgelegt wird, oder wenn nach Entrichtung des Auflassungsstempels die Urkunde über das der Auflassung zu Grunde liegende Verkaufsgeschäft gerichtlich aufgenommen oder der Steuerstelle 14 Tage nach Errichtung der Urkunde zur Stempelentrichtung vorgelegt wird. Weder das Eine noch das Andere ist aber hier geschehen, und deshalb haben die Angeklagten auf Verrechnung des Auflassungsstempels auf den Verkaufsstempel keinen gesetzlichen Anspruch. (Anm. des Ref. Der Finanzminister pflegt auf besondere Vorstellung in Fällen wie hier, wo der Fiskus eigentlich nicht geschädigt wird, die Strafe niederzuschlagen, hat aber hierzu keine Verpflichtung. Auch kommen die großen Gerichtskosten in Betracht.

⊙ **Thorn,** 4. Dezember. [Schwurgericht.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der frühere Posthilfsbote Ignatz Wilczewski aus Wrotzk wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und falscher Buchführung in 2 Fällen, sowie wegen Unterdrückung von Briefen (Zahlungsbefehlen) und falscher Beurkundung in 2 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus erurtheilt.

Landwirthschaftliches.

♌ **Samter,** 3 Dezember. [Landwirthschaftlicher Verein.] Unter dem Vorsitze des Rittergutspächters v. Bethe fand vorgestern im Kaufschen Lokale hierselbst eine gut besuchte Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Samter und Umgegend statt. Nachdem der Vorsitzende geschäftliche Mittheilung gemacht, hielt derselbe einen Vortrag über: „Fütterung, Pflege und Haltung der Rinder" und regte in seinem längeren Vortrage die Bildung von Zuchtviehvereinen an. Sodann hielt der Landwirthschaftslehrer Römer einen Vortrag über: „Zucht und Pflege des Schweines sowie über den Werth der Schweinezucht für den kleinen Betrieb." Beide Redner stimmten darin überein, daß hier zu Lande von einer gedeihlichen Viehzucht nicht die Rede sein kann, bevor nicht eine Körordnung vorhanden sei; demnach beschloß die Versammlung einstimmig, die geeigneten Schritte zur Einführung der Körordnung im diesseitigen Kreise unverzüglich zu thun. Zum Schluß wurde noch über die Verwendung der vom Provinzialverein bewilligten Geldmittel verhandelt.

Handel und Verkehr.

** **Berliner Konkursnachrichten.** In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns H. Nicolai, in Firma F. G. Meißner Nachf., stellte der Verwalter Gödel im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 23 000 M. eine Dividende von 14½ pCt., bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht. 2) Der Firma Blumenthal u. Co. wurde heute über den Antrag des Herrn Seligmann, des Vertreters des Kreditoren-Verbandes, wegen der Einsetzung eines neuen Gläubigerausschusses verhandelt. Herr Seligmann zog seinen Antrag im Termin zurück, und in Folge dessen der bisherige aus den Kaufleuten J. Bukofszer, Siegfried Köttner und M. Levin bestehende Gläubigerausschuß für das Weitere beibehalten. — Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft Otto Dombrowski u. Co. hier, ist durch erfolgte Schlußvertheilung von 571 M. 49 Pf. Massebestand auf 28 842 M. 56 Pf. anerkannte Forderungen beendet.

Breslau, 4. Dezember, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilo schles. weißer 17,60—18,80—19,20 M., gelber 17,50—18,70—19,10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 17,30—17,50—18,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilo 15,80—16,50—17,50 M., weiße 18—19 Mark. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilo 15,30—15,80—16,80 Mark. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogr. 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria- 16,50—17,50—19,50 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 16,50 bis 17,00—17,50 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50 bis 13,00 M., blaue 8,50—9,50—11,50 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15,00—15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50 bis 20,50—18,50 Mark. — Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark. — Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10 bis 14,60 M. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother blieb fest, per 50 Kilo 38—42—48 M., weißer unverändert, 42 bis 48 bis 58 Mark. — Schwedischer Klee matt, 35—40 bis 45 M. — Tannenklee ruhig. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen fein 27,50—28,00 M., Hausbacken- 27,25 bis 27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,60—11,00 M., Weizenkleie 9,00—9,40 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 38,00—42,00 Mark. Thymothee fest, 27 bis 29—30 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. Dezember.	4. Dezember.
Fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	29,00 M.	29,00 M.
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00 M.	26,75—28,00 M.
Gem. Melis I.	25,50 M.	25,50 M.
Krystallzucker I.	26,75 M.	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 4. Dezember: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. Dezember.	4. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,20—16,35 M.	16,20—16,40 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,40—15,60 M.	15,40—15,70 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,50—13,00 M.	11,50—13,10 M.

Tendenz am 4. Dezember: Fest.

Stettin, 4. Dezember. [An der Börse.] Wetter: Trübe. Temperatur + 3 Grad Reaum., Barometer 28,8. Wind: O.

Weizen steigend, per 1000 Kilo loko 183—187 M. bez., per Dezember 187 M. bez., per April-Mai 193,5—194 M. bez., per Mai-Juni 194 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 194,5 M. Gd. — Roggen höher, per 1000 Kilo loko 167—171 M. bez., per Dezember 171 M. bez., per April-Mai 172,5 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 172,5 M. Br. u. Gd. — Gerste fest, per 1000 Kilo loko Märker 170 bis 187 M. — Hafer fest, per 1000 Kilo loko pommerscher 154 bis 158 Mark.

Heutiger Landmarkt: Weizen 178—186 M., Roggen 167—172 M., Gerste 178 bis 180 M., Hafer 154—160 M., Kartoffeln 26—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M.

Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70 M. Br., per Dezember 69 M. nom., per April-Mai 65 M. Br. — Spiritus loko fest, Termine unverändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 30,9 M. bez., 50er 50,4 M. bez., per Dezember 70er 30,6 M. nom., per April-Mai 70er 31,7 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 70er 32 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 70er 32,4 M. Br. u. Gd. — Angemeldet 1000 Ztr. Weizen, 1000 Ztr. Roggen. Regulirungspreise: Weizen 187 M., Roggen 171 M., Spiritus 70er 30,0 M. — Nichtamtlich. Petroleum loko 12,5 Mark verst. bezahlt.

Berlin, den 5. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 10	103 20	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 -
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 70	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
Pos. 4% Pfandbriefe	100 75	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 30	59 30
Pos. 3½% Pfandbr.	100 —	99 90	Ungar. 4% Goldrente	86 70	86 75
Pos. Rentenbriefe	103 90	104 —	Oestr. Kred.-Akt.	169 30	170 50
Oestr. Banknoten	172 30	172 45	Oestr.-Fr. Staatsb.	102 10	102 10
Oestr. Silberrente	74 —	74 10	Lombarden (ultimo)	55 80	54 80
Russ. Banknoten	216 25	218 10	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— -	matt		

Ostpr. Südb. E. S. A.	92 10	92 20	Pos. Provinz. B. A.	— —	117 50
Mainz Ludwighf. dto.	124 10	124 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	63 40	63 25	Pos. Spritfabr. B. A.	100 —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	163 25	163 25	Berl Handelsgesellsch	201 50	204 50
Warsch-Wien. E. S. A.	191 75	191 25	Deutsche B. Akt.	174 75	175 50
Galizier E. St. Akt.	79 40	79 30	Diskonto Kommandit	246 —	248 90
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 —	93 —	Königs- u. Laurahütte	173 10	176 25
dto. 6% Goldrente	113 60	113 40	Dortm. St. Pr. La. A.	131 60	136 75
dto. zw. Orient. Anl.	66 20	— —	Inowrazl. Steinsalz	47 90	48 —
dto. Präm.-Anl. 1866	154 30	— —	Schwarzkopf	237 —	269 80
Italienische Rente	93 50	93 70	Bochumer	254 —	254 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 50	106 40	Gruson	189 75	191 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 10 Kredit 169 30 Diskonto-Kom. 246 — Russische Noten 216 20 (ultimo)

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Ueber den kolossalen Umfang des Betriebes in unserem Zentral-Viehhof giebt folgende amtliche Aufstellung aus dem Berichtjahre 1888/89 übersichtlichen Aufschluß. In dem bezeichneten Jahre wurden geschlachtet 141 814 Rinder, 115 793 Kälber, 479 124 Schweine, 338 798 Hammel: in Summa 1 075 529 Stück Vieh. Aufgetrieben wurden indeß 1 715 915 Thiere; der hieraus resultirende Ueberschuß von 604 386 ging nach der Umgegend Berlins ungeschlachtet vom Viehhof weg. Außerdem wurden 400 000 magere Schweine in Rummelsburg während des genannten Jahres verhandelt. Der Werth des Viehes, welches auf dem Viehhof geschlachtet, beziffert sich auf 121 242 184 Mark. Das Institut lieferte in Summa 94 954 938 Kilogramm geschlachtetes gesundes Fleisch. Von Außerhalb wurden außerdem 23 078 266 Kilogramm Fleisch nach Berlin eingeführt. 66 000 Hammel gingen in geschlachtetem Zustande in Kühlwagen nach Paris. Ferner wurden von Außerhalb Pöckelfleisch in Fässern eingeführt in Höhe von 9 438 488 Kilo. Von Pferden wurden 33 000 Kilo Fleisch in den Handel gebracht. — Ein russischer Schwindler ganz eigener Art hat hier in erfolgreicher Weise debütirt. Vor einigen Monaten empfing ein in der Friedrichstraße wohnender, sehr renommirter Dentist P. den Besuch eines überaus vornehm auftretenden Russen, der sich Dr. Nemierowski nannte und die Absicht kundgab, bei Herrn P. die Zahntechnik zu erlernen. P. beanspruchte für einen Lehrkursus 300 Mark, welche Summe der Russe bereitwilligst zu zahlen erklärte. Der Unterricht begann und schon einige Tage darauf brachte der angebliche Doktor auch noch eine Gattin mit, welche dem Studium ebenfalls höchste Aufmerksamkeit widmete. Am letzten Sonnabend war der Lehrkursus beendet und das Honorar somit fällig, desgleichen ein erheblicher Betrag für Plombenmaterial und sonstige Auslagen. Aber P. wartet noch heute auf den ingeniösen Moskauer: derselbe ist spurlos verschwunden. Nicht unwahrscheinlich, daß er jetzt bereits den Moskauer Bojaren mit der so billig erlernten Kunst gute Dienste leistet.

† **Der Raubmörder der Frau Stehl** ist in der Person des 18jährigen Max Cartsburg, des Neffen der Ermordeten, ermittelt. Cartsburg war bei einem Möbelhändler in der Nähe des Alexanderplatzes als Möbelauflader beschäftigt; hier hatte er sich aber in den letzten Tagen nicht mehr sehen lassen und so blieben die Recherchen nach ihm vorläufig erfolglos. Der Mörder ist am Dienstag Nachmittag in Laage in Mecklenburg verhaftet worden.

d. **Eine neue Biographie Chopins,** verfaßt von dem Engländer Niecks, ist soeben erschienen, welche auf Quellen-Studium basirt und Aufklärung über viele bisher wenig bekannte Epochen des Tonkünstlers giebt. Dr. Langerhaus hat diese Biographie ins Deutsche übersetzt; die Uebersetzung ist bei Leuckart in Leipzig verlegt.

† **Ein furchtbares Brandunglück.** Schon wieder kommt von Amerika die Kunde von einem entsetzlichen Brandunglück. In Minneapolis im Staate Minnesota in einem achtstöckigen Hause befindet sich die Redaktion und Druckerei der „Tribüne" und zweier anderer Zeitungen. In der Mitternacht zum 1. Dezember brach in dem Hause Feuer aus, das den armen Setzern im siebenten Stockwerk jeden Rettungsweg abschnitt. Ehe die Rettungsleitern angebracht werden konnten, sprangen viele Setzer auf die Straße herab, mehrere davon so unglücklich, daß sie alsbald verstarben. Ein Berichterstatter erschoß sich auf dem Fensterbrett, weil er den Sprung nicht wagen wollte. Etwa zwanzig Personen sind auf diese schreckliche Weise umgekommen, darunter Professor Olsen, Präsident der Universität von Süd-Dakota, welcher vor Ausbruch des Brandes den Redakteur der „Tribüne" besuchte. Das übrige Personal wurde gerettet.

† **Der Chemiker Dr. Wagner in Görlitz,** der vor längerer Zeit vom Lieutenant Zenker wegen Ablehnung eines Duells mit der Reitpeitsche traktirt worden ist, hat das Unglück gehabt, bei einem Experiment Schwefeldämpfe in einer solchen Menge einzuathmen, daß er drei Tage darauf gestorben ist. Lieutenant Zenker, der wegen jener Affaire mit schlichtem Abschied entlassen worden war, soll bei einem rheinischen Regiment wieder als Avantageur eingetreten sein.

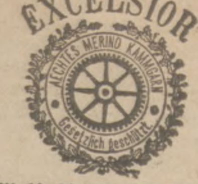
† **In München** wurde der Vertrag mit dem Hofopernsänger H. Gura auf eine längere Reihe von Jahren ausgedehnt und der Baritonist Brucks in Folge seines Gastspiels vom 1. August 1890 an für die Hofbühne engagirt.

† **Der Schriftsetzer Rasmussen,** der am 21. Oktober 1885 einen Mordversuch gegen den dänischen Ministerpräsidenten Estrup machte, hat sich im Gefängnisse erhängt. Er wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt und dann nach dem Zuchthause Horsens gebracht, wo er fast vier Jahre gesessen hat.

† **Professor Westphal,** der berühmte Psychiater und Leiter der Nervenklinik in der Charite, leidet bekanntlich schon seit einem Jahre selber an Nervenzerrüttung. Wie die „Nat.-Ztg." hört, soll jetzt eine so schlimme Wendung im Verlaufe seiner Krankheit eingetreten sein, daß er dauernd außer Stande sein wird, jemals wieder seine Lehrthätigkeit an der Berliner Universität aufzunehmen. In der Leitung der Klinik wird er durch den Privatdozenten Dr. Oppenheim vertreten.



Wagner's deutsche Vigogne



Mischung von feinster Wolle und Baumwolle.

Ist dauerhaft und wäscht sich gut, bleibt weich und schön ohne einzugehen.

Strickgarne. **Zu haben in Garn- und Wirkwaaren-Handlungen.** Waschecht und krimpfrei. Unterkleider.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die von der Königsstraße an der Knaben- und Mädchen-Mittelschule vorüber nach der Unteren-Mühlenstraße führende neu angelegte Straße hat den Namen 19630

Naumann-Straße

erhalten, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Posen, den 1. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem unterm 15. Oktober cr. der Fluchtlinienplan der Dammstraße zwischen der Wallischei und Hinterwallischeistraße auf Grund § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 öffentlich ausgelegen hat und gegen denselben Einwendungen nicht erhoben sind, so wird nach § 8 des obenerwähnten Gesetzes der Plan hiermit förmlich festgestellt. 19637

Derselbe liegt vom 1. Dezember c. im Baubureau des Rathhauses Stube Nr. 15 zu Jedermanns Einsicht offen, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Posen, den 30. November 1889.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. Rosenthal zu Mogilno** wird, da der Gemeinschuldner unter Ueberreichung eines Verzeichnisses der Gläubiger und Schuldner die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen beantragt hat, heute, am 4. Dezember 1889, Nachmittags 5 Uhr 45 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Max Eichler** zu Mogilno wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. Januar 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 17. Januar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Januar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19627

15. Januar 1890

Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Mogilno.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 136 die Firma **A. Beauchet zu Fraustadt** und als deren Inhaberin die verehelichte **Anna Beauchet** geborene **Pfeffer** zu Fraustadt eingetragen worden.

Fraustadt, den 3. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 6. Dezember u. am Sonnabend, den 7. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher verschiedene 19688

Mobilien u. 1 Pianino

versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 33 eingetragenen Firma **Julius Perle zu Fraustadt,** in Spalte 6 vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Arthur Perle zu Fraustadt** übergegangen ist, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. 19625

Fraustadt, den 3. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Zum öffentlichen Verkauf einer großen Anzahl von Baumstämmen und Strauchholz an verschiedenen Stellen im Glacis der Flesche Waldersee bezw. im Glacis des Forts Winiary wird Termin auf

Sonnabend, d. 7. Dezember d. Js.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. 19496

Versammlungsort der Käufer am Mühlenthor.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Posen, den 29. Nov. 1889.

Königliche Fortifikation.

Schlachthausbau.

Zum Bau des Schlachthauses werden gebraucht ungefähr:

90 Mille Klinker,

200 „ Verblendsteine,

420 „ Hintermauerungssteine

Hiervon sind zu liefern:

a. **bis Mitte März 1890:**

25 Mille Klinker,

60 „ Verblendsteine,

100 „ Hintermauerungssteine;

b. **bis Mitte April 1890:**

dasselbe Quantum;

c. **bis Mitte Juni 1890:**

den Rest mit 19629

40 Mille Klinker,

80 „ Verblendsteine,

220 „ Hintermauerungssteine.

Die Klinker müssen dunkelgebrannt und mit scharfen Kanten versehen sein.

Die Verblendsteine müssen in ganzen Steinen gut durchgebrannt mit ebenen Flächen in egaler braunrother Farbe sein.

Die Hintermauerungssteine müssen gut durchgebrannt und von guter Qualität sein.

Lieferungslustige ersuchen wir, versiegelte, mit der Aufschrift „Schlachthausbau" versehene Offerten uns bis zum **20. Dezember d. J.,** Vormittags 9 Uhr, einzusenden.

Jeder Offerte müssen 3 Stück Probesteine von jeder der Steinsorten beigefügt werden.

Lissa i. P., d. 2. Dez. 1889.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf.

Ein **Gut** von 312 Morg., in schön. Gegend Westpr., ¼ Meile von einer Kreisst., ¼ Meile von der Bahnst., ist mit vorzügl. lebend. u. todt. Inventar und noch fast voller Ernte wegen Erbtheilung des Besitzers in ein anderes Gut spottbillig bei einer Anzahlung von 18—20000 Mark sofort zu verkaufen. Gebäude neu. Landschaft 22000 Mark. Acker ½ Weizen-, ½ Roggenboden. Aussaat 85 Schffl. Roggen, 40 Schffl. Weizen. Offerten sind unter F. Z 954 an die Exped. des Geselligen, Graudenz zu richten. 19687

Buchbinderei,

Schul- und Gebetbuchhandlung &c. mit oder ohne **Haus** in einer Stadt von 6000 Einwohnern, Gymnasium, Präparanden-Anstalt, Töchterschulen, Gericht am Orte, anderer Unternehmungen wegen, vortheilhaft zu verkaufen. 19636

S. A. Rawicz

in Rogasen.

Gasthofs-Verkauf.

Verkaufe meinen in einer der schönsten Städte (Garnisonstadt) Schlesiens gelegenen, im besten Bauzustande befindl. u. vollständig der Neuzeit gut eingerichteten, großen

Gasthof.

Derselbe wird am Orte am meisten frequentirt, hat außerdem Konzert- wie Theatersaal (nur allein am Ort) großen Garten mit Kolonnaden, Winter-Kegelbahn fein eingerichtete Fremdenzimmer, geräumiges, großes Gastzimmer, Remisen, Stallungen &c. Verkaufsbedingungen sind günstig Anzahlung 7—8000 Thlr. Selbstreflekt. wollen sich unter **J. C. 9169** an die Exp. d. Bl. wenden. 19514

Eine alte gut eingerichtete Schlosserei mit großer fester Kundschaft ist veränderungshalber sofort preiswerth zu verk. Gefl. Off. unter **J. K. 12** an die Exped. d. „Nachrichten" **in Züllichau.** 19584

Ein in schönster Geschäftslage **Königsbergs** gelegenes Grundstück, worin seit langen Jahren ein

flottes Destillations- u. Restaurations-Geschäft

betrieben wird (in nächster Nähe mehrere Regimenter Militär, sowie große Fabriken), ist umständehalber preiswerth zu verkaufen.

Gefl. Meldungen sub **G. L. 6** hauptpostlagernd **Königsberg** i. Pr. erbeten. 19621

Pensionirte Lehrer resp. Beamte **mit Kapital bis 1000 M.** können **durch Ankauf eines Geschäfts in Prov. Posen** (Fachkenntnisse nicht erforderlich) ein sehr schönes und bedeutendes Nebeneinkommen haben. Gefl. Offerten unter **J. A. 5471 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Größere u. kleinere schlagbare

Waldparzellen

zu kaufen gesucht. Näh. Auskunft ertheilt

Adolph Salomon,

Pudewitz.

Frankreich.

140 Merino-Mischlingswidder

aus den Anstalten von Herrn Duclerc in **Edrolles** und Herrn Hincelin in **Loupeigne** herstammend, bei den Preiswerbungen und in den Ausstellungen belohnt, und Herrn **Hincelin in Loupeigne** angehörend, werden am 19662

Donnerstag, 26. Dezember, Mittags 12, im **Hôtel du Soleil d'or in Soissons** (Aisne-Departement) **im Anschlage verkauft oder vermiethet** werden.

Abstammung garantirt. Herr Hincelin, welcher seine Widderanstalt behält, veranstaltet nur aus dem Grunde diese Auktion, weil Loupeigne von der Eisenbahn entfernt liegt, und wird die Auktion jedes Jahr wiederholen. Kein einziges Thier wird vor der Auktion verkauft noch vermiethet. Die Ermächtigung, die Anstalt zu besuchen, wird von Herrn **Hincelin** in **Loupeigne** ertheilt.

Es stehen **von Freitag d. 6. d. M.** ab

12 hochtragende Kühe

bei mir zum Verkauf. 19635

Abraham Kaszub,

in Gnesen, Pferdemarkt 307.

Hierdurch zeigen wir an, daß der **Loosvorrath** zur bevorstehenden **Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie** bei uns **wiederum gänzlich geräumt ist.** Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1890.

100 Exemplare	. . . . . Mk.	4,50
25 „	. . . . . „	1,50
1 Exemplar	. . . . . „	0,10
1 „ auf Pappe gezogen	„	0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17, Wilhelmsstr. POSEN Wilhelmsstr. 17.

Für mein **Kolonial- u. Delikateß-Geschäft** suche ich **zum sofortigen Antritt einen der poln. Sprache mächtigen**

Expedienten.

S. Samter jr.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethс-Gesuche

Eine Bäckerei

womöglich auf dem Lande, wird bald zu pachten gesucht. Offerten unter **A 10** postlag. Altkloster erb.

80 000 M.

auf einen hiesigen Gebäudekomplex hinter Bankgeld gesucht. **Direkte** Offerten sub F. 649 in d. Exp. d. Ztg. erbeten. 19646

Für Landwirthe!

Roggen und **Hafer** werden noch gekauft. Offerten erbeten. 19664

Königl. Proviant-Amt in Posen.

Ein gutes 19655

Pianino

wird zu **kaufen** gesucht. Meldungen in d. Exp. d. Ztg.

Gebrauchte in gutem Zustande befindliche 19660

Arbeitswagen

von **25 Ztr. Tragfähigkeit** kauft das **Dom. Plewisk** per Komornik.

Mieths-Gesuche.

Ein großes, warmes Zim. f. 2 Herr. sof. mit od. ohne Kost z. vermiethen **Alter Markt 27/28, I. Et.** 19581

Billige Miethe.

Wohn., best. aus 4 sch. Zimmern, Küche, Entree, Kelle. u. Nebengel. schon b. 300 M. zu haben d. Zent.-Verm.-Bureau Gr. Ritterstr. 10.

Ein Laden

mit Comptoir **mit Breitestraße 15** (Hotel de Paris) preiswerth zu vermiethen. 19661

Schützenstr. 20.

In Folge des Ablebens des Herrn **Kompf** ist eine Parterre-Wohnung von 5 Stuben von Neujahr zu vermiethen. 19685

Möbl. Part.-Zimmer sof. zu verm. **St. Martinstr. 76, p. r.** 19681

Möbl. Zimmer, billig, wird gesucht. Off. **G. 666** Exp. d. Z. erb.

Ein gut möbl. Zimmer,

v. 1 Herrn z. 1. Jan. gesucht. Off. m. Pr. **W. H. 100** postl. erb.

Gr. Gerberstr. 6, I. l. möbl. Zimmer ev. m. Kabinet bill. z. v.

1 Zimmer, **unmöblirt, Louisenstraße 7a,** part. r. zu vermiethen.

1 Wohn., bestehend aus 2—3 Z. und Küche per sof. oder 1. Januar zu miethen gesucht. 19672

Offert. mit Preisang. unter **H. A. 50** postlagernd.

Stellen-Angebote.

Die Stelle eines

Polizei-Sergeanten

hierselbst, mit welcher ein Gehalt von 850 Mark, 45 Mark Bekleidungs-Zuschuß und etwa 50 Mark Mahngebühren jährlich verbunden sind, soll baldigst wieder besetzt werden. 19628

Qualifizirte Civilversorgungsberechtigte haben dabei den Vorzug.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Lissa i. P., den 2. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Nur geübte **Schneiderinnen** können sich melden. **J. Meyer,** Alter Markt 77, II. 19563

Zwei Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung auf Bau- auch Möbelarbeit. 19192

E. Schittel,

Tischlermeister, Grüne-Gasse Nr. 12, **Lissa i. P.**

2 Schmiedemeister und 3 Vögte 19658

finden **ohne Vorschußzahlung** gute Stelle. Zentral-Verm.-Bureau, Gr. Ritterstr. 10.

Assistenten und Hofverwalter

plazirt schnell **ohne Vorschuß** Zentral-Vermiethungs-Bureau Gr. Ritterstr. 10. 19659

Per sofort suche einen 19668

Commis

und einen **Lehrling**

für mein Kolonialwaaren-Geschäft.

Robert Fabian.

Ein junges Mädchen

aus anst. Familie wird zur Aushülfe in der Wirthschaft für einige Stunden des Tages gewünscht Friedrichstr. 27 I. Tr. 19666

Ein **Kutscher,** 19676

zuverlässig, nüchtern (gewes. Kavallerist) mit guten Zeugnissen, findet dauernde Stellung.

A. Stiefer, St. Martin 26.

Für mein Getreide- und Kartoffelgeschäft suche ich p. 1. Jan. a. c.

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. 19667

Sally Simonsohn.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird gesucht. 19663

Reinicke & Krahn,

Theaterstr. 3.

Eine mit guten Zeugnissen versehene 19686

Wirthschafterin

wird auf Dom. **Rohsau** b. Züllichau per 1. April f. J. gesucht. Lohn 240 M.

Bonne, zu e. 4jähr. Knaben aufs Land ges. St. Martinstr. 76, p. r.

Zu Neujahr wird eine deutsch evangelische

Wirthin

gesucht. Gehalt p. A. 150 Mark. Meldungen und Zeugnisse erbeten an **Dom. Nentomice b. Buk.** 19528

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche p. sofort einen 19510

Lehrling.

Ernst Blanck, Wallischei 60.

Stellen-Gesuche.

Ein anst. geb. **Mädchen,** evang., Schlesierin, in jeder häusl. und weibl. Arbeit erfahren, sucht Stellg. in christlicher Familie als Stütze d. Hausfr. Auskunft Fr. **Schwarz,** St. Adalbert 12. 19527

Ein jüdisches Mädchen

wünscht Stellung zur Stütze der Hausfrau; dieselbe möchte sich gern in der Wirthschaft vervollkommnen. Gefl. Off. S. P. postl. Posen.

Vermessungs-Gehülfe,

in allen Katasterfächern tüchtig, sucht per 1. April 1890 event. auch früher Stellung. Off. erbeten **M. 2116 Rudolf Mosse, Posen.** 19680

Als erfahr. **Kochfrau** u. **Plätterin** in und außer dem Hause empf. sich **Josefa Barowczyk,** Sanct Martin 66, Hof I. 19671

E. anständ. junger Mann sucht Beschäft. in irg. einem Geschäft als Bote od. Arbeiter. Off. erb. unter **A. R. 620** in d. Exp. d. Ztg.

Ein Fräulein empf. sich als Plätterin in und außer dem Hause. **Matyaszczyk,** Langestr. 7, IV. Tr.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. 16169

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.